Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 36 | Montag, den 12. Februar 1940 | 114. Jahrgang

Ausdehnung des Aufruhrs in Nordindien

Wachsende Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit der Kongreßpartei

DNB. **Berlin, 12. Febr. Die indische Frage hat eine weitere scharfe Zuspitzung erfahren. Lord Zetland, der Minister für Indien, hat der „Bombay Times" eine Unterredung gewährt, aus der deutlich der Ernst der Lage und die Schwierigkeiten der englischen Machthaber hervorgeht, mit der Kongreßpartei zu einer Einigung zu gelangen. Lord Zetland brachte die typisch britische Einstellung zu Indien zum Ausdruck, worin er an die Kongreßpartei appellierte, ihre Einstellung zu ändern, da sonst mit einer Einigung nicht zu rechnen sein könne.**

Die indischen Führer sollen nachgeben und sich dem Willen der englischen Ausbeuter fügen, dann könnte dies „Verständigung" genannt werden. Das große Ringen um die Freiheit des indischen Volkes wird also weitergehen, und man wird gespannt sein dürfen, wie lange England noch am längeren Hebel sitzen wird.

Daß die Lage in Indien sich inzwischen weiter verschärft hat, ist auch London gezwungen zuzugeben. Nach einer englischen Meldung hat sich der Aufruhr im Norden des Landes, der Gegenstand immer ernsterer Sorgen der britischen Behörden ist, weiter ausgebreitet. Die Lage ist so alarmierend geworden, daß die Regierung sich zur Entsendung weiterer Truppen nach den aufständischen Provinzen, und zwar insbesondere in der Gegend von Kohat, gezwungen gesehen hat. Selbstverständlich werden diese Truppen besonders gut mit modernen Waffen ausgerüstet sein, und es kann also eine neue „humane Befriedungsaktion" beginnen, wie man in England die Luftbombardements indischer Ortschaften und Dörfer nennt, denen Hunderte und Tausende zum Opfer fallen.

Enthüllungen des „Intransigeant"

Die gescheiterte Einkreisung

Rom, 11. Febr. Dem Pariser „Intransigeant" ist ein Mißgeschick unterlaufen, das in Rom außerordentliche Beachtung findet. Das genannte Blatt veröffentlicht nämlich einen Aufsatz des bekannten französischen Publizisten Mallet über die Verhandlungen der Westmächte mit Sowjetrußland, aus denen — wohl ungewollt, aber deutlich — die Einkreisungs- und Kriegsabsichten Englands und Frankreichs gegen Deutschland im August 1939 hervorgehen.

In dem Artikel teilt Mallet mit, daß die französische Regierung am 21. August dem Führer der in Moskau weilenden französischen Militärmission, General Doumenc, Anweisung gegeben hatte, das Militärbündnis mit Sowjetrußland unter Annahme aller von der Sowjetregierung gestellten Bedingungen abzuschließen. Diese Anweisung sei erfolgt, nachdem Polen dem Druck Frankreichs nachgegeben und sich damit einverstanden erklärt hatte, den russischen Truppen, die nach den französisch-englischen Plänen zum Angriff auf Deutschland angesetzt werden sollten, den Durchmarsch durch polnisches Gebiet zu gestatten.

In einem vom 23. August 1939 datierten Telegramm teilte der französische Militärattaché in Warschau seiner Regierung mit, daß angesichts der Lage die polnische Regierung alle Zusammenarbeitsmöglichkeiten mit Sowjetrußland in Erwägung zieht. In diesem Augenblick aber ereignete sich die bekannte geschichtliche Wendung: Deutschland kam dem Einkreisungs- und Kriegsmanöver der Westmächte zuvor und ließ in der Nacht zum 24. August durch Reichsaußenminister von Ribbentrop das deutsch-russische Abkommen unterzeichnen.

Der französische Außenminister Bonnet wollte sich noch nicht geschlagen geben. Er entsandte am 24. August den französischen Botschafter zu Molotow, um auf den Abschluß des geplanten Vertrages zu drängen. Molotow eröffnete dem Botschafter jedoch kühl, das deutsch-russische Abkommen sei keineswegs gegen Polen gerichtet. Er hoffe, demnächst erneut mit den französischen und englischen Unterhändlern zusammentreffen zu können, und erteilte diesen Unterhändlern den Abschied.

Geheimsitzung der französischen Kammer

Brüssel, 11. Febr. Die Geheimsitzung der französischen Kammer wurde am Samstag morgen wieder aufgenommen. Sie wird vermutlich den ganzen Tag über und vielleicht sogar bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags dauern. Daladier bestand darauf, die Debatte bis zu ihrem Ende weiterzuführen und mit einer Abstimmung „für oder gegen die Regierung" abzuschließen.

U-Boot versenkte 38 000 Tonnen

zum Teil aus Geleitzügen — Von erfolgreicher Fernfahrt zurückgekehrt

Berlin, 10. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Durch deutsche Fliegerverbände, die, wie schon bekanntgegeben, zur bewaffneten Aufklärung über der Nordsee eingesetzt waren, wurden sechs britische oder im britischen Geleit fahrende Schiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 15 000 Tonnen sowie zwei britische Vorpostenboote versenkt oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden muß. Trotz starker Flak- und Jagdabwehr wird nur ein deutsches Flugzeug vermißt.

In den Nachmittagsstunden versuchten einzelne britische Flugzeuge, in die Deutsche Bucht einzudringen. Sie wurden, ohne einen Erfolg gehabt zu haben, durch unsere Abwehrkräfte vertrieben.

Berlin, 11. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront verlief der Tag ruhig.

Die deutsche Luftwaffe setzte trotz Schlechtwetters ihre Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien fort. Ein britisches Vorpostenboot wurde versenkt. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

Wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, hat ein von Fernfahrt zurückgekehrtes deutsches U-Boot die Versenkung von 38 000 BRT., zum Teil wiederum aus Geleitzügen, als Gesamtergebnis seiner Tätigkeit gemeldet.

Siegreiches U-Boot kehrt heim

38 000 Tonnen auf einer Fahrt „geknackt" — Acht Siegeswimpel wehen vom Turm

DNB. **In einem deutschen Kriegshafen,** 11. Febr. (PK.) Wieder einmal stehen wir an einem frostklaren Wintertag an der Hafenmole und erwarten ein heimkehrendes U-Boot. Dicke Eisschollen schieben sich draußen durchs Meer. In der Ferne hebt sich am Horizont die kleine Silhouette eines schlanken U-Bootsleibes ab. Langsam kommt das Boot näher. Im Turm steht der Kommandant. Auf Deck sind seine Männer angetreten. Nun erkennt man deutlich im Gestänge des Turmes die Wimpel, die zum Zeichen des Sieges gesetzt wurden: 1, 2, 3, 4 ... 8 weiße Wimpel künden von acht vernichteten Gegnern! Daneben wehen noch bunte Signalflaggen, jede von ihnen bedeutet eine Zahl. Und wer das Zeichen richtig zu lesen versteht, der weiß, daß es 38 000 heißt. **38 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes hat dieses U-Boot auf seiner Fahrt erledigt und in den Grund geschossen.**

Inzwischen ist das Boot näher gekommen. Von allen Seiten laufen an Land Arbeiter, Soldaten und Matrosen an die Kaimauern, um den heimkehrenden Sieger zu begrüßen. Winken und freudige Zurufe wollen kein Ende nehmen, denn mit so fetter Beute kam bisher kein U-Boot zurück. Wenige Zeit später erlebt der U-Bootshafen, der schon so manches siegreiche Boot von kühner Wikinger-Fahrt zurückkehren sah, eine schlichte und eindrucksvolle Feier, ein Fest der Kameradschaft. Durch einen Großlautsprecher wird das einlaufende Boot mit den Klängen des Engelland-Liedes begrüßt, und aus Hunderten von Kehlen schallt der tapferen Besatzung ein donnerndes Hurra entgegen. Wie strahlen da die Augen der U-Bootsmänner, und wie herzlich schütteln sich die Kameraden die Hände. Aus bärtigen Gesichtern leuchten junge Augen.

Am nächsten Tag kommt der große Augenblick, da die Männer des U-Bootes mit den Besatzungen zweier anderer Boote vor ihrem Flottenchef und dem Befehlshaber der U-Boote stehen. Mit ihren grauen Lederpäckchen, den Schal um den Hals, unrasiert, wie sie seit Wochen sind, stehen Offiziere und Mannschaften am Pier vor ihren Booten angetreten. Nun kommen die Admirale. Kurze Meldungen der Kommandanten und dann werden die Besatzungsmitglieder aufgerufen, die für besondere Tapferkeit vor dem Feind im Namen des Führers das Eiserne Kreuz verliehen bekommen. Konteradmiral Dönitz, der Befehlshaber der U-Boote, heftet persönlich seinen Männern die Auszeichnung an die Brust. Er und der Flottenchef, Admiral Marschall, beglückwünschen jeden von ihnen durch Handschlag: „Einen prima Bart habt ihr schon trotz eurer Jugend!", stellte der Admiral lachend fest. Mit jedem von ihnen spricht der „BdU.". „Na, wie waren die Torpedos"; „Sind gut gelaufen, Herr Admiral!" — „Ja, pflegt sie nur wie die liebsten Kinder!"

Und jetzt spricht der Konteradmiral Dönitz zu der Besatzung des Acht-Wimpel-Bootes. Er betont, daß die erste Unternehmung eines Bootes den Zweck habe, die Besatzung zum ersten Mal in das Kriegsgebiet zu führen, sie zusammenzuschweißen, daß jeder sich zum andern findet, und daß sich der gesamte Bootsbetrieb einspielt. Sie soll sich an die See, das Wetter und den weiten Raum gewöhnen. Der Kommandant habe nun das Richtige getan, um dieses Hineinfühlen ganz wirkungsvoll zu machen, indem er sein Boot an den Gegner und in die Feindwirkung geführt habe. Und so sei auch dieser große Erfolg von 38 000 vernichteten Tonnen erzielt worden, zu dem der BdU. dem Kommandanten und seiner Besatzung Lob und Anerkennung aussprach. „Nicht locker lassen und immer ran an den Feind", das waren die Schlußworte, die die Augen der U-Bootfahrer freudig aufleuchten ließen.

Flottenchef Admiral Marschall sagte zu seinen Kameraden der U-Bootwaffe, daß es für ihn als alten U-Boots-„Hecht" des Weltkrieges eine besondere Freude und Ehre sei, die Besatzung zu ihrer erfolgreichen Heimkehr zu beglückwünschen. „Ich selbst weiß, was es heißt", so schloß der Admiral seine Ansprache, „jetzt, in dieser Jahreszeit, Torpedos an den Feind zu bringen und auf einem kleinen Boot in diesen Sturmgewalten überhaupt zu leben. Ihr habt eure Sache brav gemacht und dem Engländer wieder einige Steine aus seinem Bau herausgebrochen. Das wird solange geschehen, bis das Loch so groß ist, daß dieses Gebäude bricht."

Und als die Männer kurze Zeit später über den Rundfunk die kurze soldatische Sondermeldung hören, der das Engellandlied folgt, da riefen sie stolzen Herzens: Das waren wir!

Fritz Brunner.

Totenfeld der Volksdeutschen in Polen

Bisher über 58 000 Opfer des polnischen Mordterrors

Berlin, 11. Febr. Das Auswärtige Amt hat unter Verwertung des neuen umfangreichen Beweismaterials soeben die zweite ergänzte Auflage der mit umfassendem Urkundenmaterial und mit zahlreichen Originalphotokopien versehenen Dokumentensammlung „Die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen" erscheinen lassen.

Hierzu wird amtlich verlautbart (2. amtliche deutsche Veröffentlichung über die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen):

Die künstliche Versailler Gründung der polnischen Republik hatte ihre gesamte Politik gegenüber dem Deutschtum im Raume des neuen Staates von Anfang an auf eine systematische Ausmerzung des deutschen Volksteiles gerichtet. So ist in den Jahren seit 1919 der weitaus größte Teil des gesamten Deutschtums von seinen uralten deutschen Siedlungsstätten im Osten von den Polen vertrieben worden. Eine besondere amtliche Stelle ist zur Zeit damit beauftragt, das Material über den Umfang dieser polnischen Ausrottungspolitik zahlenmäßig festzustellen. Wenn auch diese Arbeit erst in geraumer Zeit abgeschlossen sein kann, so kann doch heute schon gesagt werden, daß das durch das Diktat von Versailles über das Deutschtum im Osten hereingebrochene Unglück die größte Volkstumskatastrophe darstellt, die jemals einem Volke in Europa widerfahren ist. Ein Beweis, mit welcher Schnelligkeit und Systematik diese Vertreibung der Deutschen vor sich ging, ist die Feststellung des Warschauer Forschungsinstitutes für Nationalitätenfragen, daß bereits im Jahre 1931 eine Million Deutsche in Polen von Haus und Hof vertrieben worden war.

Auch das deutsch-polnische Abkommen vom Januar 1934 brachte nicht die erwartete Aenderung, sondern im Gegenteil noch eine Verschärfung der planmäßig die ganzen Jahre hindurch betriebenen nationalistischen polnischen Hetze, des Terrors der polnischen chauvinistischen Verbände und der Vergewaltigungs- und Quälpraxis der polnischen Behörden. Die polnische Regierung betrachtete dieses Abkommen als einen bequemen Deckmantel, hinter dem sie ihre willkürlichen Vertreibungsmaßnahmen gegen die Deutschen ungestört fortsetzen, ja noch verschärfen zu können glaubte.

Im Jahre 1939 hatte diese Entwicklung in Polen eine Atmosphäre geschaffen, die die Lage der bis dahin noch nicht verschleppten, vertriebenen oder ermordeten Deutschen mehr und mehr unerträglich machte. Die britische Blankovollmacht versteifte die Haltung der polnischen Regierung und Behörden und führte dazu, daß man in Warschau ohne jedes moralische Bedenken nicht nur dem etwais naiven kriegerischen Imperialismus gegen das Deutsche Reich freien Lauf ließ, sondern ebenso auch dem wilden Treiben der von Presse und Rundfunk bis zum Wahnwitz angefeuerten Akteure der Vergewaltigung gegen die deutsche Volksgruppe und gegen alles Deutsche. Die Weltöffentlichkeit hat bereits mit Entsetzen erfahren, in welchen Blutorgien sich das Polentum bei Kriegsausbruch an wehr- und waffenlosen deutschen Männern, Frauen und Kindern erging. Die Bromberger Bartholomäusnacht bildete nur den Auftakt zu einem Terror und einer Mordgier, wie sie sich überall austobten, wo noch irgend ein Deutscher in Polen zu finden war.

Die deutschen Untersuchungen, die sofort nach Beendigung des polnischen Krieges aufgenommen wurden, ergaben bereits bis zum 17. November 5437 einwandfreie Morde, die von Soldaten der polnischen Wehrmacht und von Angehörigen der polnischen Zivilbevölkerung an den Volksdeutschen begangen worden waren. **Schon damals aber stand fest, daß diese grauenhafte Mordziffer nur einen kleinen Bruchteil der insgesamt Ermordeten darstellte. Durch die in Polen eingesetzten Spezialkommissionen der deutschen Regierung sind in den gesamten bis 1918 deutschen Gebieten sowie in dem jetzigen Generalgouvernement Polen bereits Hunderte von Massengräbern lokalisiert worden. Von diesen konnte wegen Einbruchs des Winters nur**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ein Teil geöffnet werden. Bereits hierbei hat sich die Ziffer der identifizierten Leichen auf 12 857 erhöht.

Erst im Frühjahr wird es möglich sein, den gesamten Umfang der über das Deutschtum seit Kriegsbeginn hereingebrochenen Katastrophe festzustellen und die Ermordeten auszugraben und zu identifizieren. Die beim Chef der Zivilverwaltung in Posen errichtete Zentrale zur Auffindung und Bergung Volksdeutscher ist damit beauftragt, eine genaue Statistik nur der seit Kriegsausbruch vermißten Deutschen aufzustellen.

Diese Statistik, die bisher noch nicht abgeschlossen ist — täglich gehen noch weitere Meldungen über Vertriebene, Verschleppte, Vermißte usw. ein —, umfaßt bereits eine Namensliste von insgesamt mehr als 45 000, die zu den bereits identifizierten 12 857 noch hinzukommen. Es ist mit Gewißheit damit zu rechnen, daß von diesen 45 000 niemand mehr am Leben ist, sondern daß sie wie die anderen Deutschen eines grausigen Todes gestorben und in den noch nicht geöffneten Massengräbern verscharrt sind. Die Gesamtziffer der bisher seit Kriegsausbruch in Polen ermordeten Opfer beträgt also bereits heute über 57 000. Nicht nur in den ursprünglich festgestellten Bezirken des polnischen Terrors im Posener Land und im Bezirk Bromberg befinden sich diese Opfer, sondern das Totenfeld des deutschen Volkstums erstreckt sich auch auf den schlesischen und mittelpolnischen Sektor. Auch in diesen Teilen Polens wurden Tausende und Abertausende von Deutschen, die bei Kriegsausbruch von ihrem Heimatort weggeholt und wie Vieh verschleppt wurden, beim Zusammenbruch der polnischen Wehrmacht und des polnischen Staates haufenweise, wo sie gerade auf dem Marsch waren, mit Maschinengewehren zusammengeschossen.

Das deutsche Volkstum in Polen hat in den Tagen seiner Befreiung vom polnischen Joch einen so unerhörten Blutzoll entrichtet, daß das polnische Volk für alle Zeiten mit dem furchtbaren Ergebnis dieser **planmäßig vorbereiteten und behördlich organisierten und anbefohlenen Mordaktion** belastet ist. Aber dieses letzte und schauerlichste Austoben des polnischen Terrors war nur der Abschluß einer zwanzigjährigen Orgie der Vergewaltigung und Vernichtung. Die von der deutschen Regierung mit der zahlenmäßigen Feststellung des Umfanges dieser polnischen Ausrottungspolitik betraute amtliche Stelle verfügt schon heute über Material, das den erschütternden Nachweis liefert, daß zahllose der in diesen zwanzig Jahren von Haus und Hof vertriebenen Deutschen elend zugrunde gegangen sind.

Ein anderer Teil der aus Polen vertriebenen Deutschen kam in Deutschland in einem so heruntergekommenen Gesundheitszustand an, daß sie die Flucht aus der polnischen Hölle nur kurze Zeit überlebten. Zahllose deutsche Menschen sind in den turbulenten Jahren der polnischen Besitzergreifung gewaltsam beseitigt worden, ohne daß sich irgendeine Stelle in der Welt um ihr Schicksal gekümmert hat.

Wenn einst die endgültigen Ziffern über diese Massenausrottung des deutschen Volkstums in Polen bekanntgegeben werden können, wird die Welt mit Entsetzen gewahr werden, in welche verbrecherischen Hände sie das Schicksal eines großen Teiles des deutschen Volkes gelegt hatte.

Schimpfkanonade bestätigt den Erfolg

Geschrei des Londoner Rundfunks wegen der deutschen Luftangriffe

Berlin, 10. Febr. Der neueste Erfolg in der ununterbrochenen Kette von Angriffen der deutschen Luftwaffe auf bewaffnete Handelsschiffe und Vorpostenboote in den Gewässern an der britischen Ost- und Nordostküste hat in London die gleiche Bestürzung hervorgerufen, wie die vorausgegangenen kühnen Vorstöße gegen das Lebenszentrum des britischen Inselreiches. Sogar der Londoner Rundfunk kann nicht umhin, wenigstens indirekt den Schneid dieser Angriffe zuzugeben. Er schildert, ein Angriff durch zwei deutsche Flugzeuge habe in einer solch unmittelbaren Nähe der britischen Küste stattgefunden, daß sich eine große Menschenmenge am Strand gesammelt und von hier aus alle Phasen des Kampfes beobachtet habe.

Selbstverständlich sind nach den Behauptungen des Londoner Lügenministeriums auch bei diesem Angriff keinerlei Erfolge erzielt worden. Nicht ein einziges Schiff wurde versenkt, behauptet man in London. Im gleichen Atemzug beklagt man sich aber darüber, daß es sich um „brutale Angriffe auf kleine Fischerboote, leichte Schiffe und neutrale Fahrzeuge" handle, was bei einer „zivilisierten Kriegführung" natürlich nicht erlaubt sei. Dieses Zetermordiogeschrei macht ja auf keinen Menschen in der Welt mehr Eindruck, denn jedermann weiß, daß alles ritterlich ist, was England tut und alles „brutal" und „gegen die Zivilisation", was der Gegner unternimmt. Interessant ist an der wütenden Schimpfkanonade lediglich die Tatsache, daß indirekt damit der Erfolg des jüngsten Vorstoßes eingestanden wird, denn sonst bestünde ja keinerlei Grund zur Aufregung.

Norwegischer Tanker auf eine Mine gelaufen

Amsterdam, 11. Febr. Wieder hat ein neutrales Schiff die bittere Erfahrung machen müssen, daß eine Fahrt nach England einer Todesfahrt gleichkommt. So berichtet der Amsterdamer „Telegraaf" aus London, daß der norwegische Tanker „Gallia" (9968 BRT.) in der Nacht zum Sonntag in der Nähe der Downs — den englischen Kontrollhäfen — auf eine Mine gelaufen sei. Das Schiff sei am Bug beschädigt worden. Die Schiffswand weise ein Loch von drei Meter Durchmesser auf, wodurch einer der Schiffsräume voll Wasser gelaufen sei. Das Schiff treibe noch auf der Wasseroberfläche.

Britischer 5000-BRT.-Dampfer auf eine Sandbank gelaufen

Amsterdam, 11. Febr. Die holländische Schiffahrtszeitschrift „Scheepvaart" meldet aus London, der britische Dampfer „Confucio" (4847 BRT.) sei Freitag nachmittag in der Nähe des Humber auf die Sandbank von Haila Spit gelaufen. Rettungsboote seien ausgelaufen, um dem Schiffe Hilfe zu bringen.

Zusammenstoß eines holländischen 7000-BRT.-Dampfers

New York, 11. Febr. Die Funkstation Mackay fing Notsignale des holländischen Frachtdampfers „Burgerdyck" (6853 BRT.) auf. Darnach ist der Dampfer infolge eines Zusammenstoßes 60 Meilen südlich von Bishop Rock (Scilly-Inseln) gesunken. Der Frachtdampfer verließ New York am 30. Januar.

Teilgeständnis ertappter Lügner

Amsterdam, 11. Febr. Die Admiralität teilte am Samstag abend im Gegensatz zu den bisherigen Behauptungen mit, daß die beiden britischen Vorpostenschiffe „Robert Browns" und „Fort Royal" Freitag in der Nordsee bei dem Angriff deutscher Flieger versenkt worden sind. Vier Offiziere und 18 Mann sind dabei ums Leben gekommen.

Damit hat London einen allerdings kleinen Teil der erlittenen Verluste zugegeben, während es sich hinsichtlich der sechs Handelsdampfer noch immer blind und taub stellt. Wie albern diese Methode ist, kann am besten daraus ermessen werden, daß noch am Freitag die Versenkung der Vorpostenschiffe mit denselben Beteuerungen und Schwüren wie der Verlust der Handelsdampfer geleugnet wurde.

4 Millionen englische Gasmasken verschwunden

Amsterdam, 11. Febr. Aus einem am Freitag vom Präsidenten der Oberrechnungskammer im britischen Schatzamt ausgegebenen Bericht über die Gasmasken-Verteilung in England ergibt sich, wie verschiedene Londoner Morgenblätter berichten, daß nicht weniger als vier Millionen Gasmasken spurlos verschwunden sind. „Daily Mail" schreibt entrüstet, selbst der Präsident der Oberrechnungskammer könne nicht sagen, wo sie geblieben seien. Es heiße, daß sie „wohl verloren gegangen" sind. Das Blatt erklärt sich mit dieser sakrastischen Erklärung nicht einverstanden und spricht abschließend über die allgemeine Mißwirtschaft. Chamberlain allein kann doch neben seinem Regenschirm unmöglich schon so viele von diesen Büchsen, mit denen er sich so gern photographieren läßt, kaput getragen haben?

Dr. Frick sprach vor den Beamten

Beamtenkundgebung in München

München, 10. Febr. In einer Beamtenkundgebung im Festsaal des Deutschen Museums in München sprach Reichsminister Dr. Frick über die Aufgaben und Pflichten der Beamten im Krieg. Dr. Frick führte u. a. aus: Es gibt keine Periode in der deutschen Geschichte, in der in kurzer Zeit so Gewaltiges geleistet wurde wie in den vergangenen sieben Jahren. Der deutsche Beamte darf stolz darauf sein, bei diesem Aufbauwerk als einer der tragenden Grundpfeiler des Staates an erster Stelle mitgeholfen zu haben. Wir stehen an einer Zeitenwende. Innenpolitisch hat sich der Nationalsozialismus völlig durchgesetzt. Nun stehen wir vor der entscheidenden außenpolitischen Machtprobe. Der Kampf, der jetzt im Gange ist, ist nicht leicht, aber der nationalsozialistische Kampfgeist gibt uns die Gewißheit des Sieges. Dr. Frick kam dann auf die Ursachen des gegenwärtigen Krieges zu sprechen, den England in mutwilliger Weise vom Zaun gebrochen hat. Frankreich schloß sich an, und es hat sich gezeigt, daß der Haß in Frankreich nicht geringer ist als der Haß in England. Wir werden daher zwischen den beiden Ländern keinen Unterschied machen. (Beifall.) Wir kennen seit Jahrhunderten den Geist der Mißgunst, der nicht dulden will, daß Deutschland zu seinem Recht kommt. Wir kennen unsere Feinde, sie wollten die alten Methoden des Weltkrieges anwenden und einen Keil zwischen Führer und Volk treiben. Aber niemals ist das deutsche Volk einiger und geschlossener gewesen als heute unter Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall.) Da die Spaltung zwischen Führer und Volk nicht erfolgte, kommen nun die Gegner mit ihren haßerfüllten Kriegszielen heraus, aber zu einem Frieden, wie sie ihn wünschen, gehören zwei. Wir wissen, um was es geht, und das gibt uns die Kraft, uns rücksichtslos mit der geballten Wucht des ganzen deutschen Volkes zur Wehr zu setzen. Wir wissen, daß dieser Kampf nur mit einem Siege des deutschen Volkes enden kann und enden wird. (Lang anhaltender Beifall.) Es kann auch kein faules Kompromiß an die Stelle eines dauernden Friedens gesetzt werden. Der Krieg muß mit einem deutschen Frieden, das heißt mit einem dauernden und gerechten Frieden enden, in dem jedes Volk sein Recht und den ihm zustehenden Lebensraum erhält. (Stürmischer Beifall.) Wir sind eine jugendliche Nation. Unser Geburtenüberschuß betrug 1939 200 000 Geburten mehr als in England und Frankreich zusammen. Wir können verlangen, daß uns der Platz an der Sonne angewiesen wird, auf den wir Anspruch haben. Der Führer schreitet uns voran und wir folgen ihm einmütig zum Sieg. (Beifall.) Daß unsere Siegeszuversicht kein Phantom ist, dafür leistet unsere Wehrmacht, wie sie dies im polnischen Blitzfeldzug bewiesen, die Gewähr. Indem der Minister der starken Beteiligung der Beamtenschaft bei der Verteidigung der Reichsgrenzen gedachte, ehrte er, während sich die Versammlung von den Plätzen erhob, in einem warmherzigen Nachruf die gefallenen Angehörigen des öffentlichen Dienstes. Sie seien zum leuchtenden Vorbild der Pflichterfüllung geworden.

Dr. Frick kam dann auf die Arbeit der Beamten in der Kriegszeit zu sprechen, die bedeutend mehr Ansprüche an den Einzelnen stellt, da eine erhöhte Verwaltungstätigkeit gefordert werde. Der Minister erklärte es für eine Ehrenpflicht, dem deutschen Beamten den Dank und die Anerkennung für die bisherigen Leistungen in der Kriegszeit auszusprechen. Der Beamte ist im nationalsozialistischen Staat Volksgenosse unter Volksgenossen, der wie alle seine Pflicht erfüllt. Er ist nichts anderes als der Helfer und Freund der um Rat und Hilfe nachsuchenden Volksgenossen. Reichsminister Dr. Frick schloß seine Ausführungen mit den Worten: Wenn ein Beamter einmal müde werden sollte, wird ihn ein Blick auf Adolf Hitler, dem ersten Soldaten und ersten Arbeiter des deutschen Volkes, wieder emporreißen. Das Vorbild des Führers ist das beste Mittel, den deutschen Beamten immer wieder anzufeuern. Es gibt jetzt nur ein Ziel: der Sieg, den wir erringen werden und erringen müssen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer hat dem Kaiser von Japan zum 2600jährigen Bestehen des japanischen Kaiserhauses drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Führer hat dem Bildhauer Professor Fritz Klimsch in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

USA.-Post auch in Hongkong zensiert. Die „New York Times" meldet, daß die Engländer nun auch in Hongkong die gesamte USA.-Post öffnen und zensieren. Bei der amerikanischen Botschaft in China seien bereits zahlreiche Klagen amerikanischer Geschäftsleute eingelaufen.

Amerikanische Stadt durch Tornado verwüstet. Ein Tornado verwüstete das Geschäftsviertel der Industriestadt Albany (Georgia). Er beschädigte mehrere hundert Wohnhäuser. Bisher wurden 15 Tote und etliche hundert Verletzte gezählt. Eine Anzahl Opfer wurde unter einem einstürzenden Hotel begraben. Der Sachschaden wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt.

Der große Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SA.)

(2. Fortsetzung.)

„Allerdings, das behaupte ich. Wenn Sie ab und zu einmal in den Betrieb gucken würden und nicht immer auf Reisen wären, dann wüßten Sie, daß die geschäftlichen Qualitäten des Herrn von Großmann gleich Null sind."

Ehrlich grob kam es heraus.

Es dauerte eine Weile, ehe Herr von Großmann heraussprudelte: „Ich verbitte mir Ihre unverschämten Ausführungen!"

Der Generaldirektor sah kopfschüttelnd auf Hallenbach. Harpers und der Sekretär verbissen ein Lachen.

„Ich muß sagen, Sie sind sehr . . . sehr offen, Herr Oberingenieur Hallenbach," nahm der Generaldirektor die Auseinandersetzung wieder auf.

„Das bin ich immer! Wollen Sie weiter hören?"

„Sprechen Sie!"

„Bitte, beantworten Sie mir die Fragen: Sind Sie mit meiner technischen Leitung zufrieden gewesen oder nicht? Hat der ganze Kram restlos geklappt oder nicht? Ist Ihre Belegschaft trotz meiner sprichwörtlichen Arbeiterfreundlichkeit nicht wohldiszipliniert? Was haben Sie sonst noch auszusetzen? Mit was sind Sie unzufrieden?"

Der Generaldirektor runzelte die Stirn.

„Zunächst mit Ihrer Sprache, Herr Oberingenieur."

„An meine Offenheit werden Sie sich gewöhnen müssen," erklärte Hallenbach mit Bombenruhe, „wenn ich weiter in Ihrem Betrieb arbeiten soll. Und wenn Sie die Ungerechtigkeit auf sich nehmen und entlassen heute den Werkmeister Carl, dann verlasse ich mit ihm die Großdeutschen Elektrischen Werke."

„So, Herr Hallenbach!" höhnte Direktor von Großmann. „Sie sind sehr leichtsinnig mit Ihrer Existenz."

„Das ist meine Sache, Herr von Großmann!" sagte Hallenbach so bestimmt, daß dem Direktor vor Aerger das Blut in die Wangen stieg.

Der Generaldirektor war sehr ernst geworden.

„Ueberlegen Sie sich, was Sie sagen, Herr Oberingenieur. Ich verkenne Ihre Tüchtigkeit nicht, aber es ist jedermann zu ersetzen. Schließlich geht mir auch einmal die Geduld aus. Der Werkmeister wird entlassen."

„Der Werkmeister bleibt!" Hart schlug Hallenbachs Faust auf den Tisch. „Wenn Sie ihn entlassen, dann gehe ich mit ihm."

Auch der Generaldirektor hatte sich, Hallenbachs Beispiel folgend, erhoben.

Die Augen der anderen hingen an seinen Lippen. Ganz blaß war er geworden.

Es ging um sein Prestige!

Sehr ruhig antwortete Brauer: „Gut, wenn Sie mir die Pistole auf die Brust setzen. Ich bin mit Ihrer Entlassung . . einverstanden. Wann wollen Sie gehen?"

„Heute!" sagte Hallenbach ungestüm. „Zusammen mit Werkmeister Carl, wie ich es sagte. Herr von Großmann wird sicher für den geeigneten Ersatz sorgen, und während des Interregnums muß er eben einmal selber arbeiten."

Eine kurze Verbeugung.

Hallenbach verließ das Zimmer.

Als er im Vorzimmer stand, atmete er erst einmal tief auf. Es war ihm zumute, als habe er eine schwere Bürde abgeworfen und wolle nun als freier und froher Mensch in die Sonne wandern.

„Herr Hallenbach!"

Der gewesene Oberingenieur schrak zusammen, blickte nach der Richtung, aus der das Wort gekommen war.

Richtig! Dort am Tisch saß ein schlanker Mann mit einem geistvollen Gesicht, das von vornherein Hochachtung abnötigte. Klare und kluge Augen trafen den Oberingenieur.

„Hallenbach! Ganz recht! Bis jetzt Oberingenieur der Großdeutschen Elektrischen Werke, zur Zeit arbeitslos. Womit kann ich Ihnen dienen?"

Voll Galgenhumor, nur ohne den bitteren Unterton sprach Hallenbach. Der Mann am Tisch war aufgestanden. Er lächelte fein, sympathisch.

„Sie haben den Humor nicht verloren! Das ist recht und freut mich. Ich hörte Ihr ziemlich lautes Gespräch mit an. Sie haben richtig gehandelt."

Das Wort tat wohl.

„Besten Dank! Es mußte so sein! Ich bin vielleicht in den Augen manches Mitmenschen übergeschnappt, aber für mich gibt es eben doch Grenzen, über die ich als anständiger Mensch nicht hinwegkann. Ich freue mich, daß Sie mich verstehen."

Der Fremde nickte.

„Nicht nur das! Ich möchte Sie engagieren, Herr Hallenbach."

Ruhig und sachlich sprach der Fremde, und seine klugen Augen suchten Hallenbachs Blick.

Hallenbach sah ihn verblüfft an.

„Sie wollen mich engagieren? Ausgezeichnet! Als was, wenn ich fragen darf?"

„Als Generalbevollmächtigten meines Unternehmens."

Dem Ingenieur wurde immer wirrer im Kopf. Das war doch eine zu originelle Situation! Eben hinausgeworfen, winkte schon von einer anderen Seite ein Engagement.

„Darf ich fragen, mit wem ich die Ehre habe?"

„Ich bin Martin Karner!"

Einfach, selbstverständlich kamen diese Worte heraus, und doch war die Wirkung eine starke.

Hallenbach machte unwillkürlich eine Verbeugung.

„Herr . . . Karner!"

„Ganz recht! Der Mann, der Ihnen schon zweimal ein Engagement anbot. Sie glaubten immer, ablehnen zu müssen. Aber ich brauche Sie!"

„Als was, Herr Karner?"

„Das sagte ich Ihnen bereits! Vielleicht hören Sie lieber, wenn ich sage: ich brauche einen tüchtigen Kerl, der alles kann, wenn er will, und auf den ich mich restlos verlassen kann."

Da streckte Hallenbach Karner die Rechte entgegen und sagte kurz und sachlich: „Ich bin der Ihre, Herr Karner. Bitte, verfügen Sie über mich."

Ehrliche Freude prägte sich auf Karners Gesicht. Er nickte und erwiderte den Händedruck.

„Sie wohnen in Lichterfelde! Ich kenne Ihre Adresse und hole Sie heute Abend um halb sieben Uhr mit meinem Wagen ab."

„Ich erwarte Sie, Herr Karner."

Da trat der kleine, verwachsene Sekretär aus dem Konferenzzimmer und sah erstaunt, daß die beiden Männer zusammenstanden.

„Herr Generaldirektor läßt bitten!" rief er Karner zu.

Die Männer schüttelten sich noch einmal die Hände und trennten sich. Karner schritt dem Konferenzzimmer zu.

Kurz vor der Tür wandte er sich noch einmal um und rief Hallenbach zu: „Ihren Werkmeister Carl übernehme ich gern auch mit in meine Werke. Auf Wiedersehen, Herr Hallenbach."

Er trat in das Konferenzzimmer und fand außer dem Generaldirektor noch die beiden Direktoren vor.

Höfliche, kühle Vorstellung.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Nagold und Umgebung

Bis ans Ende will ich stärker werden und lebendiger durch jedes Handeln. Schleiermacher.

12. Februar: 1804 Kant gestorben. — 1834 Schleiermacher gestorben.

•

Die Heimat dankt und grüßt

Liebe Kameraden in nah und fern! Auch im neuen Jahr sind dem Heimatblatt des früheren Kreises Nagold von Euch schon wieder viele Feldpostbriefe zugegangen; wir freuen uns über diese Verbundenheit und danken herzlich dafür, wenn wir den einen oder anderen dieser Briefe erst einmal auch nur flüchtig lesen, in einer ruhigen Stunde nehmen wir ihn bestimmt wieder zur Hand und verspüren dann so recht das Glück der großen Soldatenkameradschaft. Der begreifliche Wunsch dieses oder jenes Eurer Erlebnisse oder Euer Gedicht in der Zeitung wiederzufinden, ist — auch dafür habt Ihr sicher Verständnis — leider nicht zu erfüllen. Es sind ja wirklich treffliche Erzähler unter Euch, und im Verseschmieden gebricht es wirklich auch nicht. Immer wieder kommt der Dank an die Heimat in Euren Briefen zum Ausdruck, und gerade sie hat doch Euch Kameraden im feldgrauen Rock, wo Ihr auch steht, so viel mehr zu danken. Einer von Euch schreibt, daß der Führer, der uns bis heute den rechten Weg geführt hat, uns auch den Frieden der Gerechtigkeit sichern wird — das ist unser aller unumstößlicher Glaube!

Die Staren sind da!

Von ihrer weiten Reise nach dem Süden sind die Staren nun zurück. Die vorwitzigen Frühlingsboten lassen uns den Lenz ahnen. Freilich wird es noch eine Weile dauern, bis der Winter dem ersten Amselschlag den Rücken kehrt.

Zuschlag bei Nachlösung

Die Reichsbahn erhebt vom 10. Februar 1940 an bei Nachlösung von Fahrausweisen oder Zuschlagkarten im Zuge, auf Unterwegsbahnhöfen oder auf dem Zielbahnhof eine Gebühr von 50 Pfg. Zuschlagfrei bleiben lediglich Karten für Reisende, die auf unbesetzten Bahnhöfen zugingen oder einen roten Nachlösеausweis besitzen.

Jeder muß einen Ausweis bei sich tragen

Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen müssen sich im Reichsgebiet auf amtliches Erfordern alle über 15 Jahre alten deutschen Staatsangehörigen und Angehörigen des Protektorats Böhmen und Mähren jederzeit durch einen amtlichen Lichtbildausweis über ihre Person ausweisen können. Nicht-Reichsangehörige Personen müssen sich durch einen Paß über ihre Person ausweisen.

In einem Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei wird klargestellt, daß als „amtlich" nur solche mit dem Lichtbild des Inhabers versehenen Personenausweise anzusehen sind, die von einer Behörde oder einer Parteidienststelle im Rahmen ihrer Zuständigkeit ausgestellt oder zwar von einer nichtamtlichen oder parteiamtlichen Stelle ausgestellt, aber unter verantwortlicher, auf dem Ausweis erkennbarer Mitwirkung einer zuständigen Behörde oder Parteidienststelle ausgegeben sind.

In der ersten Gruppe gehören neben dem Paß und der Kennkarte z. B. Dienstausweise, das Mitgliedsbuch der NSDAP., Führerscheine für Kraftwagenführer. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, insbesondere während der Dunkelheit Streifen einzusetzen, um die Befolgung der Ausweispflicht zu kontrollieren. Für eine Uebergangszeit jedoch, nicht über den 1. April hinaus, sollen mit Rücksicht darauf, daß die Ausstattung der Gesamtbevölkerung mit amtlichen Lichtbildausweisen und vornehmlich mit Kennkarten noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, Personen nicht beanstandet werden, die sich in anderer Weise über ihre Person einwandfrei ausweisen können.

Verstärkter Arbeitseinsatz zum Entladen von Gütern

Die hauptsächlich durch die Naturkatastrophe eines der strengsten und längsten Winter entstandene besondere Lage im Güterverkehr erfordert möglichst beschleunigte Be- und Entladung von Waren, insbesondere aus den Eisenbahngüterwagen, und sofortigen An- und Abtransport von Gütern auf den Bahnhöfen. Um die Voraussetzungen hierfür auch von der Seite des Arbeitseinsatzes her zu regeln, hat der Reichsarbeitsminister die entsprechenden Anweisungen erteilt. Danach haben die Arbeitseinsatzbehörden für die rechtzeitige und beschleunigte Durchführung der Güterabfuhr die erforderlichen Arbeitskräfte unter allen Umständen rechtzeitig zu stellen. Insbesondere ist ein verstärkter Einsatz von Arbeitskräften in den Großstädten nötig, in erster Linie wird er aus den freigesetzten Arbeitskräften der Außenberufe zu decken sein. Soweit die Arbeitskräfte nicht ausreichen, bestehen keine Bedenken dagegen, geeignete andere Arbeitskräfte aus solchen Betrieben, die in erster Linie an der rechtzeitigen Abwicklung des Güterverkehrs interessiert sind, herauszuziehen. Falls alle sonstigen Maßnahmen nicht ausreichen, bittet der Minister, wegen der Bereitstellung freiwilliger Helfer aus der NSDAP. und ihren Gliederungen mit den örtlichen Dienststellen in Verbindung zu treten.

•

Polenfeldzug

(DG) **Rohrdorf.** Vor sehr zahlreich versammelten Mitgliedern der DAF. hielt am Samstag abend im Saale des Gasthauses z. „Ochsen" ein Panzerkampfzugführer einen längeren Vortrag über seine Erlebnisse im Polenfeldzug unter besonderer Berücksichtigung der kriegstechnischen Aufgaben der Panzerkampfwagen. Die Entstehung derselben führt weit, sehr weit zurück. Schon die ganz alte Kriegsführung kannte beranzerte Pferde und sonstige Kampfmittel. Unsere Wehrmacht kam erst zu dieser, jetzt unentbehrlichen Waffe, als andere Staaten ihre Armeen längst damit ausgerüstet hatten. Der Schandvertrag von Versailles hinderte uns daran. An Hand von Lichtbildern führte der Vortragende seine Zuhörer aus seiner Garnison hinauf nach Berlin und hinüber in Feindland, wo auf großer Lichtbildkarte die weiten Vormärsche und Einsätze dieses Truppenteils gezeigt wurden. Aber auch über das Land Polen selbst und seine Bevölkerung, die kulturell noch weit zurücksteht, wurde erzählt, und manches Kriegserleben mit eingeflochten, aber auch hervorgehoben, daß die Front von der Heimat ihre Stütze erhalten habe. Der Redner erntete Dank. Pg. Lorenz-Calw von der DAF. eröffnete und schloß den Abend.

Versammlung

(DG) **Walddorf.** Gestern abend fand im „Adler" eine gutbesuchte Versammlung der NSDAP. statt. Stützpunktleiter Rappold hieß die Erschienenen willkommen und erteilte dem Pg. Braun, Bürgermeister in Liebelsberg, das Wort zu längeren Ausführungen über wichtige Fragen unserer Ernährung. Er wies besonders hin auf die mögliche Erleichterung der landwirtschaftlichen Arbeiten durch Silobau, Weidegelegenheiten, Gemeindewaschküche usw. Ferner sprach Kreisredner Pg. Eberle, Oberlehrer in Stammheim, über die politische Lage. In frischen und kernigen Ausführungen schilderte er die derzeitigen Verhältnisse und schloß mit dem markigen Gelöbnis: „Führer befiehl, wir folgen!" Der Stützpunktleiter dankte den Rednern. Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation beendeten die Kundgebung.

Vom Calwer Rathaus

Der Gasverbrauch hat in den letzten Wochen eine durch den Kohlenmangel bedingte, sehr starke Zunahme erfahren (Abgabe bis zu 2000 cbm. im Tag!), so daß mit einer dementsprechenden Umstellung der Werkseinrichtung auf höheren Verbrauch begonnen werden muß. — Für den im Jahre 1937 erfolgten Ankauf des Hauses Vogler in Hirsau durch die Stadt wurde jetzt die endgültige Schuldenregelung getroffen. — Der Viehwirtschaftsverband Württemberg-Hohenzollern hat sich entschlossen, ist bereits seit mehreren Monaten fertiggestellt — demnächst in Betrieb zu nehmen.

25jähr. Dienstjubiläum

Calw. Rechnungsrat Carl Schlaich, der Verwalter der Stadtwerke Calw, konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum als Verwaltungsbeamter begehen.

Tod durch rutschenden Baumstamm

Kniebis. Am Donnerstagnachmittag zwischen 2 und 3 Uhr war der 34 Jahre alte Gottlob Mutschler im badischen Staatswald im Gewand Kastelbach auf Markung Ripropldsau mit seinem Schwager zusammen mit dem Laden von Baumstämmen beschäftigt. Ganz unvermutet kam ein schwerer Stamm ins Rutschen und ging über Mutschler mit solcher Wucht hinweg, daß sofort der Tod eintrat. Der so jäh aus dem Leben Gerissene hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Arbeitslose Pariser unter einer Seinebrücke

Man soll erst einmal das eigene Nest säubern, ehe man — wie in den Metropolen an der Themse und an der Seine bei jeder Gelegenheit heuchlerisch verkündet wird — den Krieg für die Herstellung der Kultur und Zivilisation führen will.
(Associated Preß, Zander-M.-K.)

Letzte Nachrichten

Nachtschnellzug Rom—Genua entgleist. — Fünf Tote

DNB. 12 Febr. **Der Nachtschnellzug Rom—Genua ist Sonntag früh 3.30 Uhr in der Nähe von Pisa entgleist. Die Lokomotive und die Wagen haben sich überschlagen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Außer 24 Verwundeten, darunter vier Schwerverletzte, wurden 5 Tote geborgen.**

27 Tote in Albany. — 15 Häuserblocks vom Tornado weggerissen

DNB. Albany, 12. Febr. **Die Zahl der Todesopfer des Tornados, der vor zwei Tagen die Stadt verwüstete, ist auf 27 gestiegen. Drei Häuserblocks im Wohnviertel und zwölf im Geschäftsviertel wurden von der Windhose weggefegt. Ein Bahnhofsdach wurde weggerissen und eine Lokomotive mehrere Meter weit fortgeschleudert.**

Zwei englische Frachter zusammengestoßen

DNB. Amsterdam, 12. Febr. **Zwei englische Frachtdampfer, der Koranton" (7000 BRT.) und der „Comedian" (5000 BRT.), sind bei neblichem Wetter an der kanadischen Küste zusammengestoßen. Der „Comedian" erhielt ein Leck. Die Besatzung mußte in die Rettungsboote gehen.**

Ein griechisches Schiff gesunken

DNB. Amsterdam, 12. Febr. **Wie die holländische Schiffahrtszeitschrift „Scheepvaart" meldet, ist das griechische Schiff „Keramini" (3085 BRT.) in der ersten Hälfte der vorigen Woche gesunken.**

Londoner Rundfunk bequemt sich zu einem Teilgeständnis

DNB. Amsterdam, 12. Febr. **Am Samstag abend erklärte der Londoner Rundfunk: „Die gestrigen Luftangriffe waren völlig erfolglos. Es wurde kein einziges Schiff versenkt, lediglich eines beschädigt".**

Genau eindreiviertel Stunden später sagte der gleiche Londoner Sender ebenfalls wörtlich: „Zwei kleine, von der britischen Admiralität gecharterte Fischdampfer wurden gestern bei dem Nachtluftangriff versenkt. Vier Offiziere und 18 Mann sind dabei ums Leben gekommen".

Von den bewaffneten Handelsdampfern, die den Schiffsfriedhof rund um England um 15 000 BRT. vermehrt haben, ist in der zweiten Meldung mit keinem Wort die Rede. Es ist übrigens bemerkenswert, daß am Samstag das soviel gebrauchte Argument der deutschen Angriffe auf „harmlose Fischerboote" und auf schutzlose Handelsschiffe" zum ersten Mal in der Versenkung verschwunden ist. In der zitierten Meldung des Londoner Rundfunks wurde ausdrücklich betont, daß die Fischerboote „von der britischen Admiralität gechartert" waren.

In dem Eifer, eine Besichtigung des britischen Königs im Hafen von Cardiff recht eindrucksvoll zu schildern, meldete man in Paris: „Der König und die Königin begaben sich an Bord eines Kohlendampfers. Der Kommandant des Schiffes zeigte dem König die Kanonen, mit denen das Schiff wie die meisten ähnlichen ausgerüstet ist . . ." — Wir sind gespannt, ob Radio London nun immer noch von „schutzlosen Handelsschiffen" zu sprechen wagen wird, nachdem der King höchstselbst die Kanonen in Augenschein genommen hat.

Schwedisches Schiff versenkt, weil es im britischen Geleit fuhr

DNB. Stockholm, 12. Febr. **Die Seeverklarung des schwedischen Schiffes „Pajala", das vor einiger Zeit vor Kirkwall versenkt wurde, hat einwandfrei ergeben, daß das schwedische Schiff sich im Augenblick der Versenkung in Begleitung eines englischen Kriegsschiffes befand und von ihm dirigiert wurde.**

Roosevelt läßt sich berichten

Europareise eines Unterstaatssekretärs

Washington, 11. Febr. In einer Pressekonferenz gab Präsident Roosevelt bekannt, daß sich der Unterstaatssekretär im Staatsdepartement, Summer Welles, nach Europa zur Berichterstattung über die Verhältnisse in Deutschland, Italien, Frankreich und England begeben wird.

Württemberg

Die Besten aus dem Schießwettkampf 1939

des Gaukriegerverbandes Südwest

Stuttgart, 10. Febr. Am Wettkampfschießen 1939 des Gaukriegerverbandes Südwest des NS.-Reichskriegerbundes beteiligten sich 33 222 Kameraden. In der Klasse A nahmen 4743 Mannschaften, in der Klasse B 3010 Mannschaften teil. Ferner beteiligten sich 2210 Einzelschützen.

Die ersten Sieger in der Klasse A: Kriegerkameradschaft Schorndorf mit 638 Ringen, K.K. Backnang (613), K.K. Stockach (607), K.K. Mannheim-Käfertal (607) und K.K. Ulm (603) Ringe.

In der Klasse B gingen die Kriegerkameradschaften Schwetzingen mit 436 Ringen, Nürtingen (434), Biberach (434), K.K. Eislingen (433), K.K. Backnang (432) als Beste aus dem Wettkampf hervor.

Stuttgart, 11. Febr. (Alles für den Luftschutz.) Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin traten die Stuttgarter Ratsherren zu einer Beratung über die zum Schutze der Bevölkerung getroffenen Luftschutz-Abwehrmaßnahmen zusammen. In mehreren Vorträgen und der darauffolgenden Aussprache kam deutlich zum Ausdruck, daß für die Bewohner Stuttgarts und seiner arbeitenden Bevölkerung sowohl für den Schutz zu Hause als auch für den Schutz bei der Arbeit und auf der Straße von den zuständigen Stellen alle überhaupt nur möglichen Maßnahmen getroffen wurden. Trotz dieser erfreulichen Tatsache muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß von der Bevölkerung selbst zur Vervollständigung dieser Schutzmaßnahmen da und dort noch manches getan werden kann. Die Pflichten der Hausgemeinschaft erstrecken sich nicht nur auf die bauliche Ausrüstung der Keller (wie Abstellung der Decke und Anlage vorschriftsmäßiger Notausstiege), sondern ganz besonders auch auf die Schulung und Verbesserung der persönlichen Luftschutzbereitschaft.

Gasrohrbruch fordert zwei Menschenleben. Am Freitag morgen ist in der Imnauerstraße in Bad Cannstatt ein älteres Ehepaar in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden worden. Es ist einer Gasvergiftung erlegen, die auf einen vor dem Hause entstandenen Gasrohrbruch zurückgeht.

Hand in der Maschine. Am Freitag nachmittag brachte in einer Fabrik in der Mercedesstraße in Bad Cannstatt ein 26 Jahre alter Mann die linke Hand in eine Maschine, wodurch ihm vier Finger abgeschnitten wurden.

•

Marbach a. N., 10. Febr. (Tödlicher Ausgang.) Der 77 Jahre alte Jakob Jenner aus Affalterbach, der bei einem Besuch in Marbach die Treppe hinunterstürzte, ist nun gestorben.

Süßen Kr. Göppingen, 11. Febr. (Beim Rangieren verunglückt.) Der 26jährige J. Weingartner geriet beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Güterwagen. Der Unglückliche, dem der Brustkorb eingedrückt wurde, starb bald nach dem Unfall. Seiner jungen Frau, die ihrer Niederkunft entgegensieht, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Geislingen a. St., 11. Febr. (350 Neubauten.) Im vergangenen Jahr herrschte, wie aus dem Bericht der letzten Beratung mit den Ratsherren hervorgeht, eine sehr rege Bautätigkeit in Geislingen. Nicht weniger als 350 Neubauten wurden in diesem Zeitraum erstellt. 195 Siedlungshäuser gehen ihrer Vollendung entgegen.

Ulm a. D., 10. Febr. (Ein alter Sünder.) Vor der Strafkammer Ulm hatte sich ein 69 Jahre alter Mann aus Laupheim wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Die Anklage legt ihm zur Last, daß er sich an einem 15 Jahre alten Mädchen sittlich schwer vergangen habe. Der Angeklagte bestritt, daß er Gewalt gebraucht habe. Nach Vernehmung der Hauptzeugin ließ das Gericht die Anklage auf Sittlichkeitsverbrechen fallen und verurteilte den Angeklagten wegen Verführung zu vier Monaten Gefängnis.

Silberfüchse gestohlen und abgeschlachtet

Pforzheim, 10. Febr. Der 32 Jahre alte verheiratete Zuchtleiter der hiesigen Pelztierfarm, Kurt Gläser aus Bebra, hatte in der Zeit vom November 1938 bis Dezember 1939 25 Silberfüchse abgeschlachtet und die Pelze für 3250 RM. nach Leipzig verkauft. Mit dem veruntreuten Gelde bezahlte er teilweise seine Schulden, teilweise machte er luxuriöse Anschaffungen. Wegen Diebstahls und Untreue erkannte das Amtsgericht gegen Gläser, der eine Vertrauensstellung gröblich mißbraucht hat, auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten und 50 RM. Geldstrafe.

Verurteilter Sittlichkeitsverbrecher

Pforzheim, 10. Febr. Der wiederholt wegen Erregung öffentlichen Aergernisses vorbestrafte ledige, 42 Jahre alte Richard Gerwig in Pforzheim erhielt aus gleicher Straftat durch Urteil der Strafkammer eine Zuchthausstrafe von einem Jahr. Außerdem wurden die Entmannung und Sicherungsverwahrung angeordnet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ein Teil geöffnet werden. Bereits hierbei hat sich die Ziffer der identifizierten Leichen auf 12 857 erhöht.

Erst im Frühjahr wird es möglich sein, den gesamten Umfang der über das Deutschtum seit Kriegsbeginn hereingebrochenen Katastrophe festzustellen und die Ermordeten auszugraben und zu identifizieren. Die beim Chef der Zivilverwaltung in Posen errichtete Zentrale zur Auffindung und Bergung Volksdeutscher ist damit beauftragt, eine genaue Statistik nur der seit Kriegsausbruch vermißten Deutschen aufzustellen.

Diese Statistik, die bisher noch nicht abgeschlossen ist — täglich gehen noch weitere Meldungen über Vertriebene, Verschleppte, Vermißte usw. ein —, umfaßt bereits eine Namensliste von insgesamt mehr als 45 000, die zu den bereits identifizierten 12 857 noch hinzukommen. Es ist mit Gewißheit damit zu rechnen, daß von diesen 45 000 niemand mehr am Leben ist, sondern daß sie wie die anderen Deutschen eines grausigen Todes gestorben und in den noch nicht geöffneten Massengräbern verscharrt sind. Die Gesamtziffer der bisher seit Kriegsausbruch in Polen ermordeten Opfer beträgt also bereits heute über 57 000. Nicht nur in den ursprünglich festgestellten Bezirken des polnischen Terrors im Posener Land und im Bezirk Bromberg befinden sich diese Opfer, sondern das Totenfeld des deutschen Volkstums erstreckt sich auch auf den schlesischen und mittelpolnischen Sektor. Auch in diesen Teilen Polens wurden Tausende und Abertausende von Deutschen, die bei Kriegsausbruch von ihrem Heimatort weggeholt und wie Vieh verschleppt wurden, beim Zusammenbruch der polnischen Wehrmacht und des polnischen Staates haufenweise, wo sie gerade auf dem Marsch waren, mit Maschinengewehren zusammengeschossen.

Das deutsche Volkstum in Polen hat in den Tagen seiner Befreiung vom polnischen Joch einen so unerhörten Blutzoll entrichtet, daß das polnische Volk für alle Zeiten mit dem furchtbaren Ergebnis dieser **planmäßig vorbereiteten und behördlich organisierten und anbefohlenen Mordaktion** belastet ist. Aber dieses letzte und schauerlichste Austoben des polnischen Terrors war nur der Abschluß einer zwanzigjährigen Orgie der Vergewaltigung und Vernichtung. Die von der deutschen Regierung mit der zahlenmäßigen Feststellung des Umfanges dieser polnischen Ausrottungspolitik betraute amtliche Stelle verfügt schon heute über Material, das den erschütternden Nachweis liefert, daß zahllose der in diesen zwanzig Jahren von Haus und Hof vertriebenen Deutschen elend zugrunde gegangen sind.

Ein anderer Teil der aus Polen vertriebenen Deutschen kam in Deutschland in einem so heruntergekommenen Gesundheitszustand an, daß sie die Flucht aus der polnischen Hölle nur kurze Zeit überlebten. Zahllose deutsche Menschen sind in den turbulenten Jahren der polnischen Besitzergreifung gewaltsam beseitigt worden, ohne daß sich irgendeine Stelle in der Welt um ihr Schicksal gekümmert hat.

Wenn einst die endgültigen Ziffern über diese Massenausrottung des deutschen Volkstums in Polen bekanntgegeben werden können, wird die Welt mit Entsetzen gewahr werden, in welche verbrecherischen Hände sie das Schicksal eines großen Teiles des deutschen Volkes gelegt hatte.

Schimpfkanonade bestätigt den Erfolg

Geschrei des Londoner Rundfunks wegen der deutschen Luftangriffe

Berlin, 10. Febr. Der neueste Erfolg in der ununterbrochenen Kette von Angriffen der deutschen Luftwaffe auf bewaffnete Handelsschiffe und Vorpostenboote in den Gewässern an der britischen Ost- und Nordostküste hat in London die gleiche Bestürzung hervorgerufen, wie die vorausgegangenen kühnen Vorstöße gegen das Lebenszentrum des britischen Inselreiches. Sogar der Londoner Rundfunk kann nicht umhin, wenigstens indirekt den Schneid dieser Angriffe zuzugeben. Er schildert, ein Angriff durch zwei deutsche Flugzeuge habe in einer solch unmittelbaren Nähe der britischen Küste stattgefunden, daß sich eine große Menschenmenge am Strand gesammelt und von hier aus alle Phasen des Kampfes beobachtet habe.

Selbstverständlich sind nach den Behauptungen des Londoner Lügenministeriums auch bei diesem Angriff keinerlei Erfolge erzielt worden. Nicht ein einziges Schiff wurde versenkt, behauptet man in London. Im gleichen Atemzug beklagt man sich aber darüber, daß es sich um „brutale Angriffe auf kleine Fischerboote, leichte Schiffe und neutrale Fahrzeuge" handle, was bei einer „zivilisierten Kriegführung" natürlich nicht erlaubt sei. Dieses Zetermordiogeschrei macht ja auf keinen Menschen in der Welt mehr Eindruck, denn jedermann weiß, daß alles ritterlich ist, was England tut und alles „brutal" und „gegen die Zivilisation", was der Gegner unternimmt. Interessant ist an der wütenden Schimpfkanonade lediglich die Tatsache, daß indirekt damit der Erfolg des jüngsten Vorstoßes eingestanden wird, denn sonst bestünde ja keinerlei Grund zur Aufregung.

Norwegischer Tanker auf eine Mine gelaufen

Amsterdam, 11. Febr. Wieder hat ein neutrales Schiff die bittere Erfahrung machen müssen, daß eine Fahrt nach England einer Todesfahrt gleichkommt. So berichtet der Amsterdamer „Telegraaf" aus London, daß der norwegische Tanker „Gallia" (9968 BRT.) in der Nacht zum Sonntag in der Nähe der Downs — den englischen Kontrollhäfen — auf eine Mine gelaufen sei. Das Schiff sei am Bug beschädigt worden. Die Schiffswand weise ein Loch von drei Meter Durchmesser auf, wodurch einer der Schiffsräume voll Wasser gelaufen sei. Das Schiff treibe noch auf der Wasseroberfläche.

Britischer 5000-BRT.-Dampfer auf eine Sandbank gelaufen

Amsterdam, 11. Febr. Die holländische Schiffahrtszeitschrift „Scheepvaart" meldet aus London, der britische Dampfer „Consuelo" (4847 BRT.) sei Freitag nachmittag in der Nähe des Humber auf die Sandbank von Haile Spit gelaufen. Rettungsboote seien ausgelaufen, um dem Schiffe Hilfe zu bringen.

Zusammenstoß eines holländischen 7000-BRT.-Dampfers

New York, 11. Febr. Die Funkstation Mackay fing Notsignale des holländischen Frachtdampfers „Burgerdyck" (6853 BRT.) auf. Darnach ist der Dampfer infolge eines Zusammenstoßes 60 Meilen südlich von Bishop Rock (Scilly-Inseln) gesunken. Der Frachtdampfer verließ New York am 30. Januar.

Teilgeständnis ertappter Lügner

Amsterdam, 11. Febr. Die Admiralität teilte am Samstag abend im Gegensatz zu den bisherigen Behauptungen mit, daß die beiden britischen Vorpostenschiffe „Robert Browns" und „Fort Royal" Freitag in der Nordsee bei dem Angriff deutscher Flieger versenkt worden sind. Vier Offiziere und 18 Mann sind dabei ums Leben gekommen.

Damit hat London einen allerdings kleinen Teil der erlittenen Verluste zugegeben, während es sich hinsichtlich der sechs Handelsdampfer noch immer blind und taub stellt. Wie albern diese Methode ist, kann am besten daraus ermessen werden, daß noch am Freitag die Versenkung der Vorpostenschiffe mit denselben Beteuerungen und Schwüren wie der Verlust der Handelsdampfer geleugnet wurde.

4 Millionen englische Gasmasken verschwunden

Amsterdam, 11. Febr. Aus einem am Freitag vom Präsidenten der Oberrechnungskammer im britischen Schatzamt ausgegebenen Bericht über die Gasmasken-Verteilung in England ergibt sich, wie verschiedene Londoner Morgenblätter berichten, daß nicht weniger als vier Millionen Gasmasken spurlos verschwunden sind. „Daily Mail" schreibt entrüstet, selbst der Präsident der Oberrechnungskammer könne nicht sagen, wo sie geblieben seien. Es heiße, daß sie „wohl verloren gegangen" sind. Das Blatt erklärt sich mit dieser lakonischen Erklärung nicht einverstanden und spricht abschließend über die allgemeine Mißwirtschaft. Chamberlain allein kann doch neben seinem Regenschirm unmöglich schon so viele von diesen Büchsen, mit denen er sich so gern photographieren läßt, kaput getragen haben?

Dr. Frick sprach vor den Beamten

Beamtenkundgebung in München

München, 10. Febr. In einer Beamtenkundgebung im Festsaal des Deutschen Museums in München sprach Reichsminister Dr. Frick über die Aufgaben und Pflichten der Beamten im Krieg. Dr. Frick führte u. a. aus: Es gibt keine Periode in der deutschen Geschichte, in der in kurzer Zeit so Gewaltiges geleistet wurde wie in den vergangenen sieben Jahren. Der deutsche Beamte darf stolz darauf sein, bei diesem Aufbauwerk als einer der tragenden Grundpfeiler des Staates an erster Stelle mitgeholfen zu haben. Wir stehen an einer Zeitenwende. Innenpolitisch hat sich der Nationalsozialismus völlig durchgesetzt. Nun stehen wir vor der entscheidenden außenpolitischen Machtprobe. Der Kampf, der jetzt im Gange ist, ist nicht leicht, aber der nationalsozialistische Kampfgeist gibt uns die Gewißheit des Sieges. Dr. Frick kam dann auf die Ursachen des gegenwärtigen Krieges zu sprechen, den England in mutwilliger Weise vom Zaun gebrochen hat. Frankreich schloß sich an, und es hat sich gezeigt, daß der Haß in Frankreich nicht geringer ist als der Haß in England. Wir werden daher zwischen den beiden Ländern keinen Unterschied machen. (Beifall.) Wir kennen seit Jahrhunderten den Geist der Mißgunst, der nicht dulden will, daß Deutschland zu seinem Recht kommt. Wir kennen unsere Feinde, sie wollten die alten Methoden des Weltkrieges anwenden und einen Keil zwischen Führer und Volk treiben. Aber niemals ist das deutsche Volk einiger und geschlossener gewesen als heute unter Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall.) Da die Spaltung zwischen Führer und Volk nicht erfolgte, kommen nun die Gegner mit ihren haßerfüllten Kriegszielen heraus, aber zu einem Frieden, wie sie ihn wünschen, gehören zwei. Wir wissen, um was es geht, und das gibt uns die Kraft, uns rücksichtslos mit der geballten Wucht des ganzen deutschen Volkes zur Wehr zu setzen. Wir wissen, daß dieser Kampf nur mit einem Siege des deutschen Volkes enden kann und enden wird. (Lang anhaltender Beifall.) Es kann auch kein faules Kompromiß an die Stelle eines dauernden Friedens gesetzt werden. Der Krieg muß mit einem deutschen Frieden, das heißt mit einem dauernden und gerechten Frieden enden, in dem jedes Volk sein Recht und den ihm zustehenden Lebensraum erhält. (Stürmischer Beifall.) Wir sind eine jugendliche Nation. Unser Geburtenüberschuß betrug 1939 300 000 Geburten mehr als in England und Frankreich zusammen. Wir können verlangen, daß uns der Platz an der Sonne angewiesen wird, auf den wir Anspruch haben. Der Führer schreitet uns voran und wir folgen ihm einmütig zum Sieg. (Beifall.) Daß unsere Siegeszuversicht kein Phantom ist, dafür leistet unsere Wehrmacht, wie sie dies im polnischen Blitzfeldzug bewiesen, die Gewähr. Indem der Minister der starken Beteiligung der Beamtenschaft bei der Verteidigung der Reichsgrenzen gedachte, ehrte er, während sich die Versammlung von den Plätzen erhob, in einem warmherzigen Nachruf die gefallenen Angehörigen des öffentlichen Dienstes. Sie seien zum leuchtenden Vorbild der Pflichterfüllung geworden.

Dr. Frick kam dann auf die Arbeit der Beamten in der Kriegszeit zu sprechen, die bedeutend mehr Ansprüche an den Einzelnen stellt, da eine erhöhte Verwaltungstätigkeit gefordert werde. Der Minister erklärte es für eine Ehrenpflicht, dem deutschen Beamten den Dank und die Anerkennung für die bisherigen Leistungen in der Kriegszeit auszusprechen. Der Beamte ist im nationalsozialistischen Staat Volksgenosse unter Volksgenossen, der wie alle seine Pflicht erfüllt. Er ist nichts anderes als der Helfer und Freund der um Rat und Hilfe nachsuchenden Volksgenossen. Reichsminister Dr. Frick schloß seine Ausführungen mit den Worten: Wenn ein Beamter einmal müde werden sollte, wird ihn ein Blick auf Adolf Hitler, dem ersten Soldaten und ersten Arbeiter des deutschen Volkes, wieder emporreißen. Das Vorbild des Führers ist das beste Mittel, den deutschen Beamten immer wieder anzufeuern. Es gibt jetzt nur ein Ziel: der Sieg, den wir erringen werden und erringen müssen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer hat dem Kaiser von Japan zum 2600jährigen Bestehen des japanischen Kaiserhauses drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Führer hat dem Bildhauer Professor Fritz Klimsch in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

USA.-Post auch in Hongkong zensiert. Die „New York Times" meldet, daß die Engländer nun auch in Hongkong die gesamte USA.-Post öffnen und zensieren. Bei der amerikanischen Botschaft in China seien bereits zahlreiche Klagen amerikanischer Geschäftsleute eingelaufen.

Amerikanische Stadt durch Tornado verwüstet. Ein Tornado verwüstete das Geschäftsviertel der Industriestadt Albany (Georgia). Er beschädigte mehrere hundert Wohnhäuser. Bisher wurden 15 Tote und etliche hundert Verletzte gezählt. Eine Anzahl Opfer wurde unter einem einstürzenden Hotel begraben. Der Sachschaden wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt.

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

UEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SA.)

(2. Fortsetzung.)

„Allerdings, das behaupte ich. Wenn Sie ab und zu einmal in den Betrieb gucken würden und nicht immer auf Reisen wären, dann wüßten Sie, daß die geschäftlichen Qualitäten des Herrn von Großmann gleich Null sind."

Ehrlich grob kam es heraus.

Es dauerte eine Weile, ehe Herr von Großmann heraussprudelte: „Ich verbitte mir Ihre unverschämten Ausführungen!"

Der Generaldirektor sah kopfschüttelnd auf Hallenbach. Harpers und der Sekretär verbissen ein Lachen.

„Ich muß sagen, Sie sind sehr . . . sehr offen, Herr Oberingenieur Hallenbach," nahm der Generaldirektor die Auseinandersetzung wieder auf.

„Das bin ich immer! Wollen Sie weiter hören?"

„Sprechen Sie!"

„Bitte, beantworten Sie mir die Fragen: Sind Sie mit meiner technischen Leitung zufrieden gewesen oder nicht? Hat der ganze Kram restlos geklappt oder nicht? Ist Ihre Belegschaft trotz meiner sprichwörtlichen Arbeiterfreundlichkeit nicht wohldiszipliniert? Was haben Sie sonst noch auszusetzen? Mit was sind Sie unzufrieden?"

Der Generaldirektor runzelte die Stirn.

„Zunächst mit Ihrer Sprache, Herr Oberingenieur."

„An meine Offenheit werden Sie sich gewöhnen müssen," erklärte Hallenbach mit Bombenruhe, „wenn ich weiter in Ihrem Betrieb arbeiten soll. Und wenn Sie die Ungerechtigkeit auf sich nehmen und entlassen heute den Werkmeister Carl, dann verlasse ich mit ihm die Großdeutschen Elektrischen Werke."

„So, Herr Hallenbach!" höhnte Direktor von Großmann. „Sie sind sehr leichtsinnig mit Ihrer Existenz."

„Das ist meine Sache, Herr von Großmann!" sagte Hallenbach so bestimmt, daß dem Direktor vor Aerger das Blut in die Wangen stieg.

Der Generaldirektor war sehr ernst geworden.

„Ueberlegen Sie sich, was Sie sagen, Herr Oberingenieur. Ich verkenne Ihre Tüchtigkeit nicht, aber es ist jedermann zu ersetzen. Schließlich geht mir auch einmal die Geduld aus. Der Werkmeister wird entlassen."

„Der Werkmeister bleibt!" Hart schlug Hallenbachs Faust auf den Tisch. „Wenn Sie ihn entlassen, dann gehe ich mit ihm."

Auch der Generaldirektor hatte sich, Hallenbachs Beispiel folgend, erhoben.

Die Augen der anderen hingen an seinen Lippen. Ganz blaß war er geworden.

Es ging um sein Prestige!

Sehr ruhig antwortete Brauer: „Gut, wenn Sie mir die Pistole auf die Brust setzen. Ich bin mit Ihrer Entlassung . . einverstanden. Wann wollen Sie gehen?"

„Heute!" sagte Hallenbach ungestüm. „Zusammen mit Werkmeister Carl, wie ich es sagte. Herr von Großmann wird sicher für den geeigneten Ersatz sorgen, und während des Interregnums muß er eben einmal selber arbeiten."

Eine kurze Verbeugung.

Hallenbach verließ das Zimmer.

Als er im Vorzimmer stand, atmete er erst einmal tief auf. Es war ihm zumute, als habe er eine schwere Bürde abgeworfen und wolle nun als freier und froher Mensch in die Sonne wandern.

„Herr Hallenbach!"

Der gewesene Oberingenieur schrak zusammen, blickte nach der Richtung, aus der das Wort gekommen war.

Richtig! Dort am Tisch saß ein schlanker Mann mit einem geistvollen Gesicht, das von vornherein Hochachtung abnötigte. Klare und kluge Augen trafen den Oberingenieur.

„Hallenbach! Ganz recht! Bis jetzt Oberingenieur der Großdeutschen Elektrischen Werke, zur Zeit arbeitslos. Womit kann ich Ihnen dienen?"

Voll Galgenhumor, nur ohne den bitteren Unterton sprach Hallenbach. Der Mann am Tisch war aufgestanden. Er lächelte fein, sympathisch.

„Sie haben den Humor nicht verloren! Das ist recht und freut mich. Ich hörte Ihr ziemlich lautes Gespräch mit an. Sie haben richtig gehandelt."

Das Wort tat wohl.

„Besten Dank! Es mußte so sein! Ich bin vielleicht in den Augen manches Mitmenschen übergeschnappt, aber für mich gibt es eben doch Grenzen, über die ich als anständiger Mensch nicht hinwegkann. Ich freue mich, daß Sie mich verstehen."

Der Fremde nickte.

„Nicht nur das! Ich möchte Sie engagieren, Herr Hallenbach."

Ruhig und sachlich sprach der Fremde, und seine klugen Augen suchten Hallenbachs Blick.

Hallenbach sah ihn verblüfft an.

„Sie wollen mich engagieren? Ausgezeichnet! Als was, wenn ich fragen darf?"

„Als Generalbevollmächtigten meines Unternehmens."

Dem Ingenieur wurde immer wirrer im Kopf. Das war doch eine zu originelle Situation! Eben hinausgeworfen, winkte schon von einer anderen Seite ein Engagement.

„Darf ich fragen, mit wem ich die Ehre habe?"

„Ich bin Martin Karner!"

Einfach, selbstverständlich kamen diese Worte heraus, und doch war die Wirkung eine starke.

Hallenbach machte unwillkürlich eine Verbeugung.

„Herr . . . Karner!"

„Ganz recht! Der Mann, der Ihnen schon zweimal ein Engagement anbot. Sie glaubten immer, ablehnen zu müssen. Aber ich brauche Sie!"

„Als was, Herr Karner?"

„Das sagte ich Ihnen bereits! Vielleicht hören Sie lieber, wenn ich sage: ich brauche einen tüchtigen Kerl, der alles kann, wenn er will, und auf den ich mich restlos verlassen kann."

Da streckte Hallenbach Karner die Rechte entgegen und sagte kurz und sachlich: „Ich bin der Ihre, Herr Karner. Bitte, verfügen Sie über mich."

Ehrliche Freude prägte sich auf Karners Gesicht. Er nickte und erwiderte den Händedruck.

„Sie wohnen in Lichterfelde! Ich kenne Ihre Adresse und hole Sie heute Abend um halb sieben Uhr mit meinem Wagen ab."

„Ich erwarte Sie, Herr Karner."

Da trat der kleine, verwachsene Sekretär aus dem Konferenzzimmer und sah erstaunt, daß die beiden Männer zusammenstanden.

„Herr Generaldirektor läßt bitten!" rief er Karner zu.

Die Männer schüttelten sich noch einmal die Hände und trennten sich. Karner schritt dem Konferenzzimmer zu.

Kurz vor der Tür wandte er sich noch einmal um und rief Hallenbach zu: „Ihren Werkmeister Carl übernehme ich gern auch mit in meine Werke. Auf Wiedersehen, Herr Hallenbach."

Er trat in das Konferenzzimmer und fand außer dem Generaldirektor noch die beiden Direktoren vor.

Höfliche, kühle Vorstellung.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Nagold und Umgebung

Bis ans Ende will ich stärker werden und lebendiger durch jedes Handeln. Schleiermacher.

12. Februar: 1804 Kant gestorben. — 1834 Schleiermacher gestorben.

•

Die Heimat dankt und grüßt

Liebe Kameraden in nah und fern! Auch im neuen Jahr sind dem Heimatblatt des früheren Kreises Nagold von Euch schon wieder viele Feldpostbriefe zugegangen; wir freuen uns über diese Verbundenheit und danken herzlich dafür, wenn wir den einen oder anderen dieser Briefe erst einmal auch nur flüchtig lesen, in einer ruhigen Stunde nehmen wir ihn bestimmt wieder zur Hand und verspüren dann so recht das Glück der großen Soldatenkameradschaft. Der begreifliche Wunsch dieses oder jenes Eurer Erlebnisse oder Euer Gedicht in der Zeitung wiederzufinden, ist — auch dafür habt Ihr sicher Verständnis — leider nicht zu erfüllen. Es sind ja wirklich treffliche Erzähler unter Euch, und im Verseschmieden gebricht es wirklich auch nicht. Immer wieder kommt der Dank an die Heimat in Euren Briefen zum Ausdruck, und gerade sie hat doch Euch Kameraden im feldgrauen Rock, wo Ihr auch steht, so viel mehr zu danken. Einer von Euch schreibt, daß der Führer, der uns bis heute den rechten Weg geführt hat, uns auch den Frieden der Gerechtigkeit sichern wird — das ist unser aller unumstößlicher Glaube!

Die Staren sind da!

Von ihrer weiten Reise nach dem Süden sind die Staren nun zurück. Die vorwitzigen Frühlingsboten lassen uns den Lenz ahnen. Freilich wird es noch eine Weile dauern, bis der Winter dem ersten Amselschlag den Rücken kehrt.

Zuschlag bei Nachlösung

Die Reichsbahn erhebt vom 10. Februar 1940 an bei Nachlösung von Fahrausweisen oder Zuschlagkarten im Zuge, auf Unterwegsbahnhöfen oder auf dem Zielbahnhof eine Gebühr von 50 Pfg. Zuschlagfrei bleiben lediglich Karten für Reisende, die auf unbesetzten Bahnhöfen zugingen oder einen roten Nachlösеausweis besitzen.

Jeder muß einen Ausweis bei sich tragen

Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen müssen sich im Reichsgebiet auf amtliches Erfordern alle über 15 Jahre alten deutschen Staatsangehörigen und Angehörigen des Protektorats Böhmen und Mähren jederzeit durch einen amtlichen Lichtbildausweis über ihre Person ausweisen können. Nicht-Reichsangehörige Personen müssen sich durch einen Paß über ihre Person ausweisen.

In einem Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei wird klargestellt, daß als „amtlich" nur solche mit dem Lichtbild des Inhabers versehenen Personenausweise anzusehen sind, die von einer Behörde oder einer Parteidienststelle im Rahmen ihrer Zuständigkeit ausgestellt oder zwar von einer nichtamtlichen oder parteiamtlichen Stelle ausgestellt, aber unter verantwortlicher, auf dem Ausweis erkennbarer Mitwirkung einer zuständigen Behörde oder Parteidienststelle ausgegeben sind.

Zu der ersten Gruppe gehören neben dem Paß und der Kennkarte z. B. Dienstausweise, das Mitgliedsbuch der NSDAP., Führerscheine für Kraftwagenführer. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, insbesondere während der Dunkelheit Streifen einzusetzen, um die Befolgung der Ausweispflicht zu kontrollieren. Für eine Uebergangszeit jedoch, nicht über den 1. April hinaus, sollen mit Rücksicht darauf, daß die Ausstattung der Gesamtbevölkerung mit amtlichen Lichtbildausweisen und vornehmlich mit Kennkarten noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, Personen nicht beanstandet werden, die sich in anderer Weise über ihre Person einwandfrei ausweisen können.

Verstärkter Arbeitseinsatz zum Entladen von Gütern

Die hauptsächlich durch die Naturkatastrophe eines der strengsten und längsten Winter entstandene besondere Lage im Güterverkehr erfordert möglichst beschleunigte Be- und Entladung von Waren, insbesondere aus den Eisenbahngüterwagen, und sofortigen An- und Abtransport von Gütern auf den Bahnhöfen. Um die Voraussetzungen hierfür auch von der Seite des Arbeitseinsatzes her zu regeln, hat der Reichsarbeitsminister die entsprechenden Anweisungen erteilt. Danach haben die Arbeitseinsatzbehörden für die rechtzeitige und beschleunigte Durchführung der Güterabfuhr die erforderlichen Arbeitskräfte unter allen Umständen rechtzeitig zu stellen. Insbesondere ist ein verstärkter Einsatz von Arbeitskräften in den Großstädten nötig, in erster Linie wird er aus den freigesetzten Arbeitskräften der Außenberufe zu decken sein. Soweit die Arbeitskräfte nicht ausreichen, bestehen keine Bedenken dagegen, geeignete andere Arbeitskräfte aus solchen Betrieben, die in erster Linie an der rechtzeitigen Abwicklung des Güterverkehrs interessiert sind, herauszuziehen. Falls alle sonstigen Maßnahmen nicht ausreichen, bittet der Minister, wegen der Bereitstellung freiwilliger Helfer aus der NSDAP. und ihren Gliederungen mit den örtlichen Dienststellen in Verbindung zu treten.

•

Polenfeldzug

(DG) **Rohrdorf.** Vor sehr zahlreich versammelten Mitgliedern der DAF. hielt am Samstag abend im Saale des Gasthauses z. „Ochsen" ein Panzerkampfzugführer einen längeren Vortrag über seine Erlebnisse im Polenfeldzug unter besonderer Berücksichtigung der kriegstechnischen Aufgaben der Panzerkampfwagen. Die Entstehung derselben führt weit, sehr weit zurück. Schon die ganz alte Kriegsführung kannte beranzerte Pferde und sonstige Kampfmittel. Unsere Wehrmacht kam erst zu dieser, jetzt unentbehrlichen Waffe, als andere Staaten ihre Armeen längst damit ausgerüstet hatten. Der Schandvertrag von Versailles hinderte uns daran. An Hand von Lichtbildern führte der Vortragende seine Zuhörer aus seiner Garnison hinauf nach Berlin und hinüber in Feindland, wo auf großer Lichtbildkarte die weiten Vormärsche und Einsätze dieses Truppenteils gezeigt wurden. Aber auch über das Land Polen selbst und seine Bevölkerung, die kulturell noch weit zurücksteht, wurde erzählt, und manches Kriegserleben mit eingeflochten, aber auch hervorgehoben, daß die Front von der Heimat ihre Stütze erhalten habe. Der Redner erntete Dank. Pg. Lorenz-Calw von der DAF. eröffnete und schloß den Abend.

Versammlung

(DG) **Walddorf.** Gestern abend fand im „Adler" eine gutbesuchte Versammlung der NSDAP. statt. Stützpunktleiter Rappold hieß die Erschienenen willkommen und erteilte dem Pg. Braun, Bürgermeister in Liebelsberg, das Wort zu längeren Ausführungen über wichtige Fragen unserer Ernährung. Er wies besonders hin auf die mögliche Erleichterung der landwirtschaftlichen Arbeiten durch Silobau, Weidegelegenheiten, Gemeindewaschküche usw. Ferner sprach Kreisredner Pg. Eberle, Oberlehrer in Stammheim, über die politische Lage. In frischen und kernigen Ausführungen schilderte er die derzeitigen Verhältnisse und schloß mit dem markigen Gelöbnis: „Führer befiehl, wir folgen!" Der Stützpunktleiter dankte den Rednern. Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation beendeten die Kundgebung.

Vom Calwer Rathaus

Der Gasverbrauch hat in den letzten Wochen eine durch den Kohlenmangel bedingte, sehr starke Zunahme erfahren (Abgabe bis zu 2000 cbm. im Tag!), so daß mit einer dementsprechenden Umstellung der Werkseinrichtung auf höheren Verbrauch begonnen werden muß. — Für den im Jahre 1937 erfolgten Ankauf des Hauses Vogler in Hirsau durch die Stadt wurde jetzt die endgültige Schuldenregelung getroffen. — Der Viehwirtschaftsverband Württemberg-Hohenzollern hat sich entist bereits seit mehreren Monaten fertiggestellt — demnächst in Betrieb zu nehmen.

25jähr. Dienstjubiläum

Calw. Rechnungsrat Carl Schlaich, der Verwalter der Stadtwerke Calw, konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum als Verwaltungsbeamter begehen.

Tod durch rutschenden Baumstamm

Kuebis. Am Donnerstagnachmittag zwischen 2 und 3 Uhr war der 34 Jahre alte Gottlob Mutschler im badischen Staatswald im Gewand Kastelbach auf Markung Ripptoldsau mit seinem Schwager zusammen mit dem Laden von Baumstämmen beschäftigt. Ganz unvermutet kam ein schwerer Stamm ins Rutschen und ging über Mutschler mit solcher Wucht hinweg, daß sofort der Tod eintrat. Der so jäh aus dem Leben Gerissene hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Arbeitslose Pariser unter einer Seinebrücke

Man soll erst einmal das eigene Nest säubern, ehe man — wie in den Metropolen an der Themse und an der Seine bei jeder Gelegenheit heuchlerisch verkündet wird — den Krieg für die Herstellung der Kultur und Zivilisation führen will. (Associated Preß, Zander-M.-K.)

Letzte Nachrichten

Nachtschnellzug Rom—Genua entgleist. — Fünf Tote

DNB. **12 Febr. Der Nachtschnellzug Rom—Genua ist Sonntag früh 3.30 Uhr in der Nähe von Pisa entgleist. Die Lokomotive und die Wagen haben sich überschlagen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Außer 24 Verwundeten, darunter vier Schwerverletzte, wurden 5 Tote geborgen.**

27 Tote in Albany. — 15 Häuserblocks vom Tornado weggerissen

DNB. **Albany, 12. Febr. Die Zahl der Todesopfer des Tornados, der vor zwei Tagen die Stadt verwüstete, ist auf 27 gestiegen. Drei Häuserblocks im Wohnviertel und zwölf im Geschäftsviertel wurden von der Windhose wegrasiert. Ein Bahnhofsdach wurde weggerissen und eine Lokomotive mehrere Meter weit fortgeschleudert.**

Zwei englische Frachter zusammengestoßen

DNB. **Amsterdam, 12. Febr. Zwei englische Frachtdampfer, der Koranton" (7000 BRT.) und der „Comedian" (3000 BRT.), sind bei neblichem Wetter an der kanadischen Küste zusammengestoßen. Der „Comedian" erhielt ein Leck. Die Besatzung mußte in die Rettungsboote gehen.**

Ein griechisches Schiff gesunken

DNB. **Amsterdam, 12. Febr. Wie die holländische Schiffahrtszeitschrift „Scheepvaart" meldet, ist das griechische Schiff „Keramiai" (3085 BRT.) in der ersten Hälfte der vorigen Woche gesunken.**

Londoner Rundfunk bequemt sich zu einem Teilgeständnis

DNB. **Amsterdam, 12. Febr. Am Samstag abend erklärte der Londoner Rundfunk: „Die gestrigen Luftangriffe waren völlig erfolglos. Es wurde kein einziges Schiff versenkt, lediglich eines beschädigt".**

Genau eindreiviertel Stunden später sagte der gleiche Londoner Sender ebenfalls wörtlich: „Zwei kleine, von der britischen Admiralität gecharterte Fischdampfer wurden gestern bei dem Nazituftangriff versenkt. Vier Offiziere und 18 Mann sind dabei ums Leben gekommen".

Von den bewaffneten Handelsdampfern, die den Schiffsfriedhof rund um England um 15 000 BRT. vermehrt haben, ist in der zweiten Meldung mit keinem Wort die Rede. Es ist übrigens bemerkenswert, daß am Samstag das soviel gebrauchte Argument der deutschen Angriffe auf „harmlose Fischerboote" und auf „schutzlose Handelsschiffe" zum ersten Mal in der Versenkung verschwunden ist. In der zitierten Meldung des Londoner Rundfunks wurde ausdrücklich betont, daß die Fischerboote „von der britischen Admiralität gechartert" waren.

In dem Eifer, eine Besichtigung des britischen Königs im Hafen von Cardiff recht eindrucksvoll zu schildern, meldete man in Paris: „Der König und die Königin begaben sich an Bord eines Kohlendampfers. Der Kommandant des Schiffes zeigte dem König die Kanonen, mit denen das Schiff wie die meisten ähnlichen ausgerüstet ist . . ." — Wir sind gespannt, ob Radio London nun immer noch von „schutzlosen Handelsschiffen" zu sprechen wagen wird, nachdem der King höchstselbst die Kanonen in Augenschein genommen hat.

Schwedisches Schiff versenkt, weil es im britischen Geleit fuhr

DNB. **Stockholm, 12. Febr. Die Seeverklarung des schwedischen Schiffes „Pajala", das vor einiger Zeit vor Kirkwall versenkt wurde, hat einwandfrei ergeben, daß das schwedische Schiff sich im Augenblick der Versenkung in Begleitung eines englischen Kriegsschiffes befand und von ihm dirigiert wurde.**

Roosevelt läßt sich berichten

Europareise eines Unterstaatssekretärs

Washington, 11. Febr. In einer Pressekonferenz gab Präsident Roosevelt bekannt, daß sich der Unterstaatssekretär im Staatsdepartement, Sumner Welles, nach Europa zur Berichterstattung über die Verhältnisse in Deutschland, Italien, Frankreich und England begeben wird.

Württemberg

Die Besten aus dem Schießwettkampf 1939

des Gaukriegerverbandes Südwest

Stuttgart, 10. Febr. Am Wettkampfschießen 1939 des Gaukriegerverbandes Südwest des NS.-Reichskriegerbundes beteiligten sich 33 222 Kameraden. In der Klasse A nahmen 4743 Mannschaften, in der Klasse B 3010 Mannschaften teil. Ferner beteiligten sich 2210 Einzelschützen.

Die ersten Sieger in der Klasse A: Kriegerkameradschaft Schorndorf mit 638 Ringen, K.K. Backnang (613), K.K. Stockach (607), K.K. Mannheim-Käfertal (607) und K.K. Ulm (603) Ringe.

In der Klasse B gingen die Kriegerkameradschaften Schwetzingen mit 436 Ringen, Kürtingen (434), Biberach (434), K.K. Eislingen (433), K.K. Backnang (432) als Beste aus dem Wettkampf hervor.

Stuttgart, 11. Febr. (Alles für den Luftschutz.) Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin traten die Stuttgarter Ratsherren zu einer Beratung über die zum Schutze der Bevölkerung getroffenen Luftschutz-Abwehrmaßnahmen zusammen. In mehreren Vorträgen und der darauffolgenden Aussprache kam deutlich zum Ausdruck, daß für die Bewohner Stuttgarts und seiner arbeitenden Bevölkerung sowohl für den Schutz zu Hause als auch für den Schutz bei der Arbeit und auf der Straße von den zuständigen Stellen alle überhaupt nur möglichen Maßnahmen getroffen wurden. Trotz dieser erfreulichen Tatsache muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß von der Bevölkerung selbst zur Vervollständigung dieser Schutzmaßnahmen da und dort noch manches getan werden kann. Die Pflichten der Hausgemeinschaft erstrecken sich nicht nur auf die bauliche Ausrüstung der Keller (wie Abstreifung der Decke und Anlage vorschriftsmäßiger Notausstiege), sondern ganz besonders auch auf die Schulung und Verbesserung der persönlichen Luftschutzbereitschaft.

Gasrohrbruch fordert zwei Menschenleben. Am Freitag morgen ist in der Imnauerstraße in Bad Cannstatt ein älteres Ehepaar in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden worden. Es ist einer Gasvergiftung erlegen, die auf einen vor dem Hause entstandenen Gasrohrbruch zurückgeht.

Hand in der Maschine. Am Freitag nachmittag brachte in einer Fabrik in der Mercedesstraße in Bad Cannstatt ein 26 Jahre alter Mann die linke Hand in eine Maschine, wodurch ihm vier Finger abgeschnitten wurden.

•

Marbach a. N., 10. Febr. (Tödlicher Ausgang.) Der 77 Jahre alte Jakob Jenner aus Affalterbach, der bei einem Besuch in Marbach die Treppe hinunterstürzte, ist nun gestorben.

Süßen Kr. Göppingen, 11. Febr. (Beim Rangieren verunglückt.) Der 26jährige J. Weingartner geriet beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Güterwagen. Der Unglückliche, dem der Brustkorb eingedrückt wurde, starb bald nach dem Unfall. Seiner jungen Frau, die ihrer Niederkunft entgegensieht, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Geislingen a. St., 11. Febr. (350 Neubauten.) Im vergangenen Jahr herrschte, wie aus dem Bericht der letzten Beratung mit den Ratsherren hervorgeht, eine sehr rege Bautätigkeit in Geislingen. Nicht weniger als 350 Neubauten wurden in diesem Zeitraum erstellt. 195 Siedlungshäuser gehen ihrer Vollendung entgegen.

Ulm a. D., 10. Febr. (Ein alter Sünder.) Vor der Strafkammer Ulm hatte sich ein 69 Jahre alter Mann aus Laupheim wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Die Anklage legt ihm zur Last, daß er sich an einem 15 Jahre alten Mädchen sittlich schwer vergangen habe. Der Angeklagte bestritt, daß er Gewalt gebraucht habe. Nach Vernehmung der Hauptzeugin ließ das Gericht die Anklage auf Sittlichkeitsverbrechen fallen und verurteilte den Angeklagten wegen Verführung zu vier Monaten Gefängnis.

Silberfüchse gestohlen und abgeschlachtet

Pforzheim, 10. Febr. Der 32 Jahre alte verheiratete Zuchtleiter der hiesigen Pelztierfarm, Kurt Gläser aus Bebra, hatte in der Zeit vom November 1938 bis Dezember 1939 25 Silberfüchse abgeschlachtet und die Pelze für 3250 RM. nach Leipzig verkauft. Mit dem veruntreuten Gelde bezahlte er teilweise seine Schulden, teilweise machte er luxuriöse Anschaffungen. Wegen Diebstahls und Untreue erkannte das Amtsgericht gegen Gläser, der eine Vertrauensstellung gröblich mißbraucht hat, auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten und 50 RM. Geldstrafe.

Verurteilter Sittlichkeitsverbrecher

Pforzheim, 10. Febr. Der wiederholt wegen Erregung öffentlichen Aergernisses vorbestrafte ledige, 42 Jahre alte Richard Gerwig in Pforzheim erhielt aus gleicher Straftat durch Urteil der Strafkammer eine Zuchthausstrafe von einem Jahr. Außerdem wurden die Entmannung und Sicherungsverwahrung angeordnet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sport

VfB. und Kickers in Front

Württembergs Fußballmeisterschaft

Obwohl in der württembergischen Fußballmeisterschaft diesmal nur drei Spiele ausgetragen werden konnten, trat doch in beiden Staffeln eine entscheidende Klärung ein. In der Staffel I unerwartet rasch, denn man hatte kaum mit einer 1:2-Niederlage des Sportclubs gegen den SV. Feuerbach gerechnet. Durch diese Schlappe und seinen eigenen 3:0-Sieg beim SSV. Ulm kam der VfB. Stuttgart zu einem klaren Punktvorsprung, der wohl für den Endsieg ausschlaggebend sein dürfte. — In der Staffel II fiel die Entscheidung zugunsten der Stuttgarter Kickers, die ihr Rückspiel gegen die bisher ungeschlagenen führenden Sportfreunde mit 3:1 verdient, aber doch mit viel Glück, gewinnen konnten und damit wieder den ersten Tabellenplatz erreichten. In den noch ausstehenden Spielen gegen Sindelfingen (Vor- und Rückspiel), Ulm 46 und Cannstatt werden sich die Kickers den Gesamterfolg wohl kaum mehr streitig machen lassen. Man darf also schon heute den VfB. Stuttgart und die Stuttgarter Kickers als Staffelsieger und damit Endspielteilnehmer um die württembergische Meisterschaft ansprechen.

Fußball

Kriegsmeisterschaft

Staffel I: SSV. Ulm — VfB. Stuttgart 0:3 (0:3); Stuttgarter SC. — SV. Feuerbach 1:2 (0:1).

Staffel II: Stuttgarter Kickers — Stuttgarter Sportfreunde 3:1 (2:1).

Bezirksklasse

Ludwigsburg: Spvgg. Ludwigsburg — FV. Markgröningen 3:3; Germania Bietigheim — Spvgg. Asperg 8:3.

Filder: TV. Feuerbach — Spvgg. Vaihingen 5:3; VfL. Böblingen — Allianz Stuttgart 3:5; VfR. Gaisburg — Spvgg. Renningen 6:2.

Neckar: Spvgg. Untertürkheim — FC. Urbach 3:1.

Eßlingen: FV. Plochingen — FV. Mettingen 2:1.

Achalm: SSV. Reutlingen — TSV. Eningen 2:0.

Schwarzwald: Spvgg. Schramberg — Spvgg. Oberndorf 3:2; TSV. Aistaig — SV. Spaichingen 1:1.

Rosenstein: TSG. Mergelstetten — VfL. Heidenheim 1:2.

Handball

Kriegsmeisterschaft

TSV. Süßen — Eßlinger TSV. 11:7 (8:4); TV. Kornwestheim — TV. Altenstadt 9:12 (3:5); Sportgem. ff Stuttgart — TV. Oßweil 14:19 (10:10).

Fernwettkampf der Schützen

Ueber 225 Mannschaften beteiligten sich im Sportbereich Württemberg an dem für das ganze Reich ausgeschriebenen Fernwettkampf des Deutschen Schützenverbandes im NSRL. Obwohl im ganzen Reichsgebiet mit hervorragenden Leistungen aufgewartet wurde, belegten vier Mannschaften von Württemberg erste Plätze. Mit dem Kleinkalibergewehr im beliebigen Anschlag erreichte in der Ortsklasse C (15 Schützen) die Ortssportgemeinschaft Ravensburg 2326 Ringe. Mit dem Wehrmanngewehr siegte die Schützengesellschaft Obern-dorf mit 1343 Ringen in der Ortsklasse A (6 Schützen), außerdem in derselben Klasse mit Schützen über 50 Jahre mit 1214 Ringen, und in der Ortsklasse C (15 Schützen) war die Ortsgemeinschaft Heilbronn mit 3128 Ringen erfolgreich.

Badische Fußballmeisterschaft

Freiburger FC. — SpV. Waldhof 1:1; VfB. Mühlburg — FV. Birkenfeld 4:1; 1. FC. Pforzheim — FV. Rastatt 5:2.

In Baden stehen nun alle sechs Teilnehmer an den Endspielen um die badische Gauklasse-Kriegsmeisterschaft fest. In Mittelbaden hat der FC. Pforzheim wohl gegen Rastatt mit 5:2 sicher gewonnen, kommt aber damit zu spät, denn Mühlburg hat allen Zweifeln mit einem 4:1-Sieg gegen Birkenfeld ein Ende gemacht, so daß es nicht einmal mehr das noch ausstehende letzte Spiel Mühlburg — Rastatt braucht.

Birkenfeld und Mühlburg haben nun beide 15 Punkte, während Pforzheim auf 14 zurückbleibt. Die badischen Endspiele bestreiten nun: FC. Birkenfeld, VfB. Mühlburg, VfR. Mannheim, SpV. Waldhof, VfR. Achern und FC. Freiburg. Im ersten Endspiel vor acht Tagen hat bekanntlich Waldhof mit 4:1 in Achern die ersten Punkte geholt. SpV. Waldhof hat die besten Aussichten, badischer Kriegsfußballmeister zu werden.

Meisterschaftsspiele der Handballer

In der Bereichsmeisterschaft der Handballer haben die drei Spiele des Sonntags die Lage nicht geändert, d. h. die favorisierten Mannschaften setzten sich erfolgreich durch. Der Tabellenführer Süßen machte einen weiteren Schritt zur Meisterschaft; sie schlugen den Eßlinger TSV. 11:7 (8:4) und haben bei 14:0 Punkten nur noch drei Spiele ausstehen. Der TV. Altenstadt bleibt den Süßenern aber weiter auf den Fersen, denn Altenstadt gewann auch das schwere Spiel beim TV. Kornwestheim mit 12:9 sehr sicher. Eine kleine Ueberraschung bereitete der TV. Oßweil, der in Degerloch der Sportgemeinschaft ff Stuttgart mit 19:14 (10:10) das Nachsehen geben konnte.

Bezirksklasse

Georgii: TV. Bad Cannstatt — PSV. Stuttgart 6:15; Allianz Stuttgart — TV. Cannstatt 7:6; Stuttgarter TV. — TSV. Münster 16:5; SG. Fellbach — RPSG. Stuttgart 10:11.

Gestorbene: Gastwirt Joh. Söll, Kanonier, Salzstetten; Friedr. Waidelich, Schreinermeister, 82 Jahre, Simmersfeld; Heinrich Holzäpfel und Joh. Ulrich Calmbach, 57 J., beide von Altburg; Gretel Lachenmaier geb. Dengler, 24 J., Herrenberg.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser; verantw. Schriftleiter: Fritz Schlang; verantw. Anzeigenleiter: Oskar Bölch, sämtl. in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Oberschule Nagold

Ab 13. Februar 1940 normaler Schulunterricht.

Nagel

Gewerbliche und kaufmännische Berufsschule Nagold – Altensteig

Der Unterricht in Nagold und Altensteig beginnt sofort.

Woche vom 13.—17. Februar:

Dienstag III Ab, I/III F, II/III L
Mittwoch III Cb, H II, I-III U
Donnerstag III Aa, III Ac, II/III D, III Ca und H I
Freitag I Cb, sowie Werkstattabteilung I von I Ca.

Der Schulleiter

Tonfilm-Theater Nagold

Heute 20 Uhr

Es war eine rauschende Ballnacht

Beiprogramm und Wochenschau

Kraft durch Freude

Dienstag, den 13. Febr., 20 Uhr
im Saal z. „Traube“, Nagold

Gastspiel der Württ. Landesbühne mit dem heiteren Soldatenstück

Minna von Barnhelm

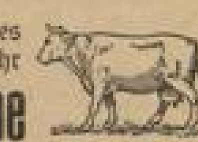
Lustspiel in 5 Akten von Lessing

Eintrittskarten I. Pl. 1.—, II. Pl. —.70 bei den Betriebswarten, Drogerie Letsche und an der Abendkasse.

Schönbronn.

Infolge Einberufung meines Sohnes verkaufe ich **morgen Dienstag** um 1 Uhr

1 Pferd u. 3 Kühe



Karoline Proß z. „Lamm“

Nagold, 10. Februar 1940

Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter und Schwester

Christiane Huber

geb. Lamparter

nach längerem Leiden heute nacht im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Sohn Karl Huber, Hausmeister mit Frau Anna geb. Bachmann in Villingen.

Beerdigung: Montag 14 Uhr.

Nagold, 10. Februar 1940

Todes-Anzeige

Schmerzerfüllt mache ich die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Moser geb. Bayer

Grünbaumwirts-Witwe

nach längerem Leiden im Alter von 71 Jahren zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: der Sohn: Otto Moser.

Beerdigung Dienstag 14 Uhr

Bruchleidende

tragen das seit 30 Jahren erprobte

Spranzband

D. R. P. 542 187

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig. Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

am Mittwoch, den 14. Februar 1940

Calw, Hotel Waldhorn 8—10 Uhr

Nagold, Hotel Post, 11—3/41 Uhr.

Dankschreiben: Ich habe vor einigen Jahren von Ihnen ein Spranzband bezogen und bin damit sehr zufrieden gewesen. Mein Bruch ist in diesem Jahr geheilt. Möchte Bruchleidenden Ihr Band bestens empfehlen.

Dagersheim, Kr. Böblingen, 23. Nov. 1939
Friedr. Schmid, Schreiner, Weilstr. 166

Der Erfinder und alleinige Hersteller
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

auf 1. März in guten Privathaushalt gesucht.

Frau Dir. Frank
Pforzheim, Degenfeldstr. 8

Tafelklavier

billig abzugeben

Köbele, Calwerstr. 25

Auch Ihr Körper braucht die INNERE Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM - Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Apotheke Th. Schmid
Stadt-Drog. Hans Hallaender
Drog. W. Letsche, Bahnhofstr. 9.

G. W. ZAISER liefert Stempel aller Arten Nagold, Tel. 8? 429

Schönbronn, 10. Februar 1940

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter

Dorothea Roller

Witwe

erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen, sowie allen denen, die unsere liebe Mutter während ihrer langen Leidenszeit durch Besuche erfreuten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lohn-Steuertabelle

für Mehrarbeits- und Nachtarbeitslöhne zu Rm. 1.10 vorrätig in der

Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Iselshausen, den 12. Februar 1940

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter

Rosine Hezer geb. Gutekunst

sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte, der Musikkapelle für die erhebenden Abschiedslieder, für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mindersbach, den 12. Februar 1940

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Andreas Rentschler

Amtsdiener i. R.

danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schrempf-Rohrdorf, für den herzlichen Nachruf mit Kranzspende der Kriegerkameradschaft, dem Gesangverein für die erhebenden Abschiedslieder, sowie für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw